29. Jahrgang. Sonnabend, 29. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16280. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Agrarier und Anti-Agrarier.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“*).)

Wir sind den Beweis schuldig geblieben, daß in liberalen Zeitungen bisweilen ohne die nöthige Sachkunde und Objectivität über landwirthschaftliche Ansprüche und andere Angelegenheiten geurtheilt worden sei. Mögen einige Beispiele zu diesem Zwecke angeführt werden.

Im vorigen Jahre brachte eine liberale Zeitung bei Besprechung der Spiritus-Steuerreform die Frage: „Warum wird denn der Spiritus nicht an der Quelle besteuert?“ Wer diese Frage hört und mit diesen Dingen nicht vertraut ist, muß doch glauben, es ruhe keine Steuer auf der Fabrikation von Spiritus, und dennoch betrug die Steuer, welche von der Verarbeitung eines Scheffels Kartoffeln zu Spiritus bezahlt werden muß, im vorigen Jahre erheblich mehr, als die Verwerthung eines Scheffels Kartoffeln selbst, etwa 74 Pf. gegen etwa 50 Pf. (Das ändert sich bei der Eigenthümlichkeit der Maischraumsteuer je nach dem Stärkegehalt der Kartoffeln.) Eine Steuer, welche um 150 Procent den Werth des Rohmaterials übersteigt, ist einfach als nicht vorhanden ignorirt worden. Zweifellos kann der Staat erhebliche Einnahmen aus dem Spiritus ziehen, sie müssen aber gezogen werden aus dem Consum und aus dem großen Gewinn des Zwischenhandels; die Production kann, ohne ruinirt zu werden, keine höhere Steuer tragen; auch der Nichtlandwirth sieht ein, daß eine Verwerthung eines Scheffels Kartoffeln von 50 Pf., wie sie im vorigen Jahre, von 60—70 Pf. wie sie in diesem Jahre gewonnen wird, zur Deckung der Productionskosten nicht hinreicht, die Fabrikation also keine höhere Belastung verträgt. Der Einwand, daß die Maischsteuer nur eine Auslage sei, die im Spirituspreise zurück bezahlt werde, verkennt die heutige Geschäftslage. Seit der Absatz unseres Spiritus durch die Exportprämien des concurrirenden Auslandes so sehr erschwert wird, ist die Maischsteuer eine Abgabe geworden, die zum allergrößten Theil vom Producenten definitiv übernommen werden muß.

In einer anderen Zeitung war gesagt, die Noth der Landwirthe scheine so groß nicht zu sein, so werden immer noch in Schlesien große Jagden gegeben, bei denen es opulent hergehe. Ein solches Argument verdient wohl keine Erwiderung, es war auch schwerlich ernsthaft gemeint. Ernster aber ist folgende Ausführung, welcher wir mehrfach begegnet sind: „Wenn die Landwirthe nicht fortkommen können, so haben sie entweder zu theuer gekauft, oder nicht gelernt zu wirthschaften, mögen sie andern Platz machen, welche es besser verstehen.“ Wenn man von verschiedenen Perioden des Niederganges der Landwirthschaft sprechen darf, setzen wir den Beginn der jüngsten Periode in das Jahr 1875. In den vorangegangenen Jahren — der Zeit des Gründungsschwindels — konnte der Landwirth noch bestehen. Wer vorher ein Gut gekauft hatte unter Verhältnissen, welche eine gute Rente versprachen, und später bei heruntergegangener Conjunctur diese Rente nicht herauswirthschaften konnte, der braucht noch nicht ein leichtsinniger Käufer und untüchtiger Landwirth zu sein. Wenn er nun Jahre hindurch fleißig gearbeitet, sparsam gelebt, die hohen Steuern bezahlt, als Selbstverwaltungsbeamter den allgemeinen Interessen gedient hatte und sich nun bei stets sich verringenderer Einnahme genöthigt sieht, das Gut zu verkaufen, wobei er von seinem Vermögen wenig oder nichts rettet, so liest er in den Zeitungen seiner eigenen Farbe: „Du hast Deine Aufgabe nicht lösen können, gehe fort und mache einem Besseren Platz!“

Kürzlich war in einem Berliner Blatte wörtlich zu lesen:

„Eine Lächerlichkeit sondergleichen ist es, wenn die Agrarier der Welt vorreden wollen, es würde der wirkliche Landwirth — nicht zu verwechseln mit dem Latifundienbesitzer, der von der Landwirthschaft zumeist absolut nichts, sondern nur den „gnädigen Herrn“ zu spielen versteht, — durch die Herabminderung der Werthe des ländlichen Grundbesitzes aus seinem Beruf gedrängt und durch die Inhaber der ländlichen Pfandbriefe und Hypotheken ersetzt werden. Als ob nunmehr der Bankier oder der Rentier den Pflug in die Hand nehmen oder auch nur die Leitung des Ackerbaus an sich reißen würde. Eine Folge der Hausse, die nicht bis in den Himmel wachsen wollte, wird es freilich sein, daß bei der jetzigen Baisse in ländlichen Realitäten der Besitz vielfach wechseln dürfte. Der Landwirth aber, d. h. derjenige, welcher thatsächlich auf dem Acker, sei es geistig, sei es körperlich, schafft und wirkt, wird nach wie vor sein Brod essen.“

Derartige Auslassungen zeigen, wir wiederholen es, weder sachkundiges noch objectives Urtheil, sie zeigen vielmehr beinahe feindliche Voreingenommenheit. Möge der Verfasser der citirten Zeilen doch nachweisen, daß der fleißige Landwirth sein sicheres Fortkommen finden kann. Nicht ganz klein ist die Zahl derer, welche trotz geistigen und körperlichen Wirkens unter den drückenden neuen Verhältnissen ihr Brod eben **nicht** haben verdienen können.

Doch es liegt hierin ein anderes Moment von viel größerer Bedeutung. Wir möchten fragen: würde es seitens des Liberalismus nicht als ein Unglück angesehen werden müssen, wenn viele Besitzer von Landgütern — auch wenn sie durch zu hohen Kaufpreis oder zu theuere Wirthschaft in schlechte Verhältnisse gekommen sein sollten — gezwungen werden, einfach anderen Platz zu machen? Sollte es nicht die richtige Auffassung der wirthschaftspolitischen Pflichten einer Partei sein, nach Mitteln zu suchen, um solche Verschiebung des Besitzes zu verhindern, anstatt daß man, wie es so vielfach geschehen ist, diesen Besitzwechsel als eine nothwendige Erscheinung kühl bis ans Herz hinan betrachtet?

Darüber kann kein Zweifel obwalten, daß die Landescultur dadurch im höchsten Grade geschädigt würde. Es ist doch klar, daß jeder einzelne, wenn seiner Existenz Gefahr droht, sich wehren wird, so lange als möglich. Zunächst wird an der Unterhaltung der Gebäude gespart werden, dieselben verfallen und verlieren in jedem Jahre viel mehr an Werth, als ihre Unterhaltung gekostet hätte. Dann wird weniger gefüttert, schwächer gedüngt, mit dem schwächeren Vieh schlechter geackert, das Kapital, welches in der Bodenkraft ruht, und von welchem man nur die Zinsen nehmen soll, wird angegriffen, die Productionskraft des Ackers geht immer mehr zurück, und wenn die Katastrophe unvermeidlich geworden ist, wenn der Zwangsverkauf geschieht, so kann der Nachfolger des zu Grunde gegangenen Besitzers, wenn er vielleicht die Hälfte des vor 12 Jahren gezahlten Kaufpreises anlegt, dennoch relativ theurer gekauft haben, als damals der Vorgänger. Der neue Besitzer muß große Kapitalien dem heruntergekommenen Gute zuwenden, muß lange Geduld haben, bis die Erträge wieder befriedigend werden. Er ist durch das Geschäft nicht glücklich geworden, die Productionskraft des Landes wird aber, wenn der geschilderte Vorgang sich häufig wiederholt, außerordentlich geschädigt.

Es ist ein nicht zu leugnender Fehler mancher liberalen Blätter, daß sie in ihrer antiagrarischen Polemik die landwirthschaftlichen Klagen meistens als Klagen einzelner mißtrauisch ansehen und nicht prüfen, ob nicht die gesammte Landwirthschaft Anlaß zur Klage hat, und ob nicht der Gesammtheit auf gesetzgeberischem Wege geholfen werden kann, ohne Schädigung der anderen Klassen. Wir denken dabei, um eines zu erwähnen, an die Entwickelung der Politik der Handelsverträge unter den verschiedenen Culturländern, um Erleichterungen des Verkehrs zu schaffen, dessen Erschwerung der Landwirthschaft so viel Schaden gebracht hat. Diese Stellungnahme mancher liberalen Blätter in polemischen, gegen die Agrarierpresse gerichteten Artikeln ist aber sehr geeignet gewesen, in landwirthschaftlichen Kreisen die Meinung hervorzurufen, als ob die liberale Partei landwirthschaftliche Wünsche und Beschwerden, ja selbst die berechtigten Interessen der Landwirthe mit Voreingenommenheit beurtheile, gleich als ob jeder Landwirth, besonders jeder Großgrundbesitzer ein „feudaler Junker“ sei, in jeder von Landwirthen geäußerten Beschwerde ein „agrarisches Privilegiengelüste“ stecke. Hierdurch wird nicht nur das landwirthschaftliche Interesse, sondern gleichzeitig in hohem Grade das liberale Parteiinteresse geschädigt. Wenn auch Einsichtige nicht alle Ausschreitungen von Preßorganen der Partei zur Last schreiben werden, unter deren Fahne sie erscheinen, so giebt es doch minder aufgekärte Personen genug, welche aus der Haltung der Presse den Schluß ziehen, daß die Landwirthe in der liberalen Partei ihren Feind zu sehen haben, den zu bekämpfen ihr Interesse erfordert. Diejenigen Landwirthe, welche nach wie vor Anhänger liberaler Grundsätze geblieben sind — und deren Zahl ist so gering nicht — können die Aufgabe nicht mehr lösen, in ihren Kreisen für ihre Anschauungen zu wirken, so lange die liberale Presse durch ungerechtfertigte Animosität den Gegnern willkommenes Material für ihre Behauptung liefert, nur die conservativen Parteien hätten ein Herz für die Erhaltung der Landwirthschaft. Der Mehrzahl nach sind die sogenannten Agrarierforderungen erwachsen aus nicht unberechtigten Beschwerdepunkten und haben nur in Folge maßloser Uebertreibungen den Unwillen aller nicht interessirten Kreise auf sich gezogen. Ein Theil der ursprünglichen Programmpunkte der Agrarier, wie die im ersten Artikel erwähnten Forderungen, welche Freihandel, Goldwährung, ferner die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen erstrebten, u. A. ist auch von liberaler Seite anerkannt, es wäre also Aufgabe der liberalen Parteileitung, der Parteipresse, soweit sie dieselbe beeinflussen kann, eine sorgfältigere Scheidung berechtigter landwirthschaftlicher Forderungen von den unberechtigten zu empfehlen, und sie zu warnen, daß sie nicht auf alles losschlagen, was einer Vertretung landwirthschaftlicher Interessen ähnlich sieht.

Vielleicht bringt das eben begonnene Jahr eine solche Wandlung. Wir würden sie im Interesse der Landwirthschaft, im Interesse des Liberalismus und im Interesse sachlicher Erörterung nationalökonomischer Fragen freudig begrüßen.

*) Wir geben diese Ausführungen unseres geschätzten landwirthschaftlichen Correspondenten wieder unbeschadet unserer eigenen in diesem oder jenem Nebenpunkte vielleicht etwas divergirenden Ansicht.

Deutschland.

„Beweise“ für den Krieg.

Die Bretterlieferungen für Frankreich haben schon bei manchen Leuten helle Angst entzündet; jetzt ist auch die „Magd. Ztg.“ in Flammen aufgegangen. Sie giebt einer „Stimme aus den westlichen Grenzmarken“ Raum, die Krieg, nichts als Krieg athmet. Die Hauptschuld tragen wiederum die leidigen Bretter. Es heißt darin u. A.:

Große Barackelager **scheinen** besonders bei Belfort, Toul und Verdun in Aussicht genommen zu sein; bei letzterer Stadt soll eine Unterkunft für nicht weniger als 18 000 Mann hergerichtet werden.

Diese Barackenbauten **können** nur einen Nutzen für aggressive Pläne der Franzosen haben. Wenn jetzt die Franzosen unmittelbar an der Grenze zahlreiche Militärbaracken errichten, so **kann** dies nur den Zweck haben, bedeutende Truppenmassen so nahe bei der Grenze zu concentriren, daß bei Eröffnung des Krieges sofort dieselbe überschritten und der ruhige Aufmarsch der deutschen Armee gehindert werden kann.

Und diese drastischen „**können**“ und „**kann**“ und „**scheinen**“, in Verbindung mit dem schrecklichen Schwefeläther und der unheimlichen Picrinsäure führen natürlich zu der „Ueberzeugung, daß unheilverkündende Gewitterwolken an unserer Westgrenze zusammenziehen.“

Uns wundert bei einer solchen auf „können“ und „scheinen“ beruhenden Argumentation nur eins, daß man nämlich noch nicht an den großen Kometen gedacht hat, der jüngst am australischen Himmel aufgegangen ist. Sagte doch schon der biedere Abraham a Santa Clara:

Es ist eine Zeit der Thränen und Noth,
Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken blutigroth,
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel runter.
Den Kometen steckt er, wie eine Ruthe
Drohend am Himmelsfenster aus.

Nun ist der Komet da. Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Also wird's Krieg, was zu beweisen war!

Zum französischen Bretterankauf schreibt die „Köln. Ztg.“:

„Es wird uns aus Frankfurt a. M. geschrieben, daß dort ganz bedeutende Lieferungen zur Absendung nach Toul vergeben worden sind, und ebenso wird uns aus Gernsbach in Baden verbürgt, daß eine dortige Holzhandlung eine bedeutende, bis spätestens innerhalb dreier Wochen — Mitte Februar — auszuführende Bretterlieferung für die französische Militärverwaltung übernommen hat. Die Dringlichkeit der Bestellung folgt auch daraus, daß wegen der Güte der Waare keine Vorbehalte gemacht sind; es genügt, daß die Hölzer als Bretter verwandt werden können. **Wir können in diesen schlechten Zeiten unsern deutschen Holzhandlungen den Verdienst**, der bei der anscheinenden Dringlichkeit hoffentlich reichlich ausfallen wird, **von Herzen gönnen**, zumal wir noch immer an der Ueberzeugung festhalten, daß die Franzosen nicht sich von der thörichten kriegerischen Strömung einer **Minderheit** fortreißen lassen werden.“

Daß die kriegerische Stimmung in Frankreich nur von einer Minderheit genährt wird, haben wir stets gesagt und es ist mit Genugthuung zu registriren, daß nun auch die „Köln. Ztg.“ derselben Ansicht ist, sowie, daß sie meint, sie gönne dem deutschen Holzhandel von Herzen den aus diesem Holzgeschäft erwachsenden Verdienst. Das Geschrei, welches andere Gouvernementale fortgesetzt über die Bretteraffäre erheben, erfährt dadurch eine um so wirksamere Verurtheilung, als die „Köln. Ztg.“ ihrerseits durchaus nicht scrupulös ist in der Wahl der Mittel, auf die Wähler einen Druck auszuüben.

Berlin, 28. Januar. Zu den **Wahlaussichten** schreibt in der „Bresl. Ztg.“ ein der freisinnigen Partei angehöriger Abgeordneter: Die Nachrichten über die Stimmung im Lande lauten der freisinnigen Partei günstig; vor allen Dingen gehen die Gelder für den Agitationsfonds reichlich ein. Die Nachrichten von einzelnen Abfällen betreffen die Kreise der „Potenten“, der Börse, der Großindustriellen, und haben auf den Ausfall der Wahlen keinen Einfluß. Es lassen sich einzelne Wahlkreise bezeichnen, die ohne Zweifel den Nationalliberalen durch die Freisinnigen werden abgenommen werden. Dir Nachricht von der Auflösung des Reichstages in dem Augenblicke, wo er eben jeden Mann und jeden Groschen bewilligt hatte, hat die Reihen von Indifferenten aufgerüttelt, und der Wahlaufruf der Nationalliberalen, sowie das von ihnen abgeschlossene schmachvolle Wahlcartell haben die Wähler darauf aufmerksam gemacht, worauf es ankommt. Die Vorgänge in Magdeburg zeigen, wie widersinnig das Wahlcartell war. Auch die Reden, welche das Dreigestirn Enneccerus, Cremer und von Eynern im Landtage gehalten hat, können für die freisinnige Partei nur günstig wirken. In conservativen Kreisen rechnet man schon sehr ernst mit der Möglichkeit, daß die Opposition verstärkt wiederkehrt.

* [**Ein treffendes Wort**] hat wieder einmal die nationalliberale „Münch. Allg. Ztg.“ gesprochen. In einer Besprechung über die Vorgänge in der

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

24) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

9. Capitel.

Eine Handelsunternehmung.

An allen Enden und Ecken der Speicherinsel herrschte lebhaftes Treiben. Aus den oberen Luken der hohen Speicher in der Milchkannengasse ließen Arbeiter nach dem Takte eintönigen Gesanges große Waarenballen an Winden herab; aus den unteren Räumen schleppten die riesigen Gestalten der Kornträger gewaltige Säcke auf ihren Schultern herbei; aus den Kellern rollten andere Fässer herauf auf die Straße, wo große Schlitten, mit getheerten Plänen bedeckt, der verschiedenen Befrachtungen harrten. Neugierige Nichtsthuer standen schwatzend umher. Ward einer von ihnen von einem der Thätigen gestoßen, erntete er noch Hohn und Spott dazu. Wer sich beklagte, erhielt leicht Schläge, wohl gar Messerstiche.

So flott die rüstigen Arbeiter die schweren Lasten bewältigten, so lose saß ihnen von je her das Messer; es that nicht gut, sie zu reizen.

Als der Abend heraufdämmerte, waren sämmtliche Lastschlitten beladen. Die Pferde wurden vorgespannt, und unter Hi und Ho der Fuhrleute setzte sich der Zug in Bewegung.

Das milde Wetter drohte mit nahem Aufgang der Weichsel, darum sollte die mondhelle Nacht benutzt werden.

Sämmtliche Fuhrleute und Begleiter der Schlitten — es mochten ihrer gegen 100 Mann sein — waren gut bewaffnet mit Spießen und Aexten, einige hatten Feuergewehre.

Hatte Herrn Letzkau's Bote auch den Friedensschluß als feierlichst von den streitenden Gewalten vollzogen verkündet und solches auch mit allen Bedingungen dem Comthur vermelden lassen, so mußte man doch auf der Hut sein vor Wegelagerern.

Eben wollten die Vorreiter, die das Stadtthor passirt hatten, bei St. Gertrud links auf die Landstraße abbiegen, als ein lautes Halt! ihnen entgegendonnerte. Drei Ritter versperrten ihnen den Weg: Heidiche v. Mäclen, Tamme v. Spanheim und Niklaus Poster. Sie waren vom Comthur abgesendet, Einspruch zu erheben gegen die Ausfuhr von Waaren. Ihm war noch keine Kunde vom Friedensvertrag durch den Hochmeister zugegangen, und er fand sich darum nicht verpflichtet, denselben zu halten.

Pomian Lanken, der Gewürzkrämer, der den Zug führte, ritt feierlich auf die Abgesandten zu. Aus einer ihm am breiten Ledergut über die Schulter hängenden Blechkapsel zog er eine Pergamentrolle, welche die beglaubigte und untersiegelte Abschrift des Friedensvertrages enthielt, und wies ihnen die Stelle, wo des Privilegiums der Handelsherren der Weichselstädte Erwähnung geschehen, Waaren zu jeder Zeit ohne Rücksicht auf die Ausfuhr der Ordensritter verschicken zu dürfen.

„Eitel Lug und Trug!“ fuhr Tamme von Spanheim auf, das Pergament verächtlich zurückstoßend. „Ihr kehret um oder traget die Folgen Eures Treubruchs.“

Statt aller Antwort rollte Pomian Lanken das Pergament zusammen und steckte es zurück in die Blechkapsel. Dann winkte er mit der Hand seinen Begleitern, und unter Spottreden und Hohnlachen trieben die Fuhrleute ihre Gespanne wieder an.

Der wilde Tamme von Spanheim spornte sein Pferd an, um Lanken in die Zügel zu fallen, aber der Rappe scheute sich vor dem Planwagen, wich zurück und überschlug sich mit ihm. Ohne sich durch den Unfall des gehaßten Kreuzherrn aufhalten zu lassen, setzte der Troß seinen Weg fort. Der riesenhafte Heidiche von Mäclen stieg fluchend ab, hob den Gestürzten auf und warf ihn Niklaus Poster quer vor den Sattel auf's Pferd, auf das daliegende Roß hieb er ein, bis es, sich schüttelnd, aufsprang, ergriff seinen Zügel und ritt drohend mit seinen Genossen von dannen.

Scurdo Brohm, der auf seinem Wagen Käse, Honig, einige Fässer voll Meth und allerhand anderes Gut mit sich führte, winkte dem Gewürzkrämer.

„Wir hätten mit der Ausfuhr nach der polnischen Grenze noch warten sollen“, sagte er sorgenvoll.

„Sie versuchen, ob wir uns einschüchtern lassen“, erwiderte Lanken. „Sie werden sich aber hüten, mit uns anzubinden. Das baare Geld und unsere Freundschaft haben sie nöthiger denn je.“

„Hm, hm! Warten macht keine Scharten. Doch mehr als die Ritter macht mir der Himmel Angst. Wie eine ungeputzte Messingkugel hängt er da, das bedeutet Schlack, und dazu bläst es aus Südwest. Es wird ein übel Ding mit dem Weichselübergang werden!“

„Umkehr ist nicht möglich, also immer vorwärts! Laßt Euer Krächzen, alter Unglücksrabe!“ rief Lanken ärgerlich und sprengte wieder an die Spitze des Zuges.

Aber immer tiefere Gleise schnitten die Kuffen der Schlitten, und immer mühseliger wateten die dampfenden Pferde durch den erweichten Schnee. Bei St. Albrecht war eine kurze Rast beschlossen, doch die laue Witterung trieb zur Eile.

Am Morgen begegneten einzelne Wanderer den Handelsleuten.

„Kehrt um, Ihr kommt nicht mehr über den Strom“, riefen sie ihnen warnend zu. „Er hat zwei Fuß Aufwasser.“

Scurdo Brohm rieth zur Umkehr, doch Lanken verwies ihm seine Zaghaftigkeit; und die Mehrzahl der Männer begehrte vorwärts zu kommen, trotz der drohenden Schwierigkeiten.

Es war bei der durchweichten Landstraße Mittag geworden, ehe die Karawane die Weichsel erreichte.

„Sie hält nicht und sie bricht nicht“, sagten die anwohnenden Bauern, die ihr Vieh aus ihren durch Eis und Hochwasser bedrohten Wohnstätten der Höhe zutrieben.

„Der Wind hält sich nicht im Südwest, wir bekommen wieder Frost und die Weichsel trägt dann noch größere Lasten, als die unsrigen“, prophezeite Lanken. „Laßt uns warten!“

Und der Zug wartete.

Trübselig lag im falben Schein des aschgrauen Himmels die unabsehbare Ebene. Im Westen ragten die dunkeln Massen der Schlösser von Dirschau und Marienburg aus der schmutzigweißen Fläche, nah und fern kennzeichnete schwarzes Rüstern- und Weidengeäst, umkreist von kreischenden Krähen und Dohlen, Dörfer und Gehöfte. In langgezogenen, klagenden Accorden sang der Südwest dem Winter sein Abschiedslied und sprühte hohnlachend verderbliche Regenschauer ins verbleichende Angesicht des abgesetzten Regenten.

Pomian Lankens Prophezeiung ging nicht in Erfüllung. Ueber Nacht ward Wind und Wetter schlimmer denn zuvor. Fröstelnd krochen die Handelsleute unter die schützenden Pläne der Schlitten zwischen die Ballen. Die Fuhrleute und Wachen zogen ihre Schafpelze fester um den Leib. Sie hatten versucht, Feuer anzuzünden von Stroh und Weidenreis, aber Wind und Wetter verlöschten die schwelenden Brände. Die müden Pferde standen abgeschirrt und mit Decken behangen, mißmuthig gleich ihren Führern. Mit Morgengrauen trieb Scurdo Brohm zur Rückkehr. Der Boden am Flußufer war erweicht, daß die Pferde die beladenen Schlitten kaum zurück auf die Landstraße zu schleppen vermochten. Menschen und Thiere keuchten unter der Mühsal.

Da plötzlich naht ein großer Reitertrupp.

„Die Kreuziger! Gott steh uns bei!“ tönt es in gedämpften Lauten von den Lippen der Erschrockenen.

Unwillkürlich greift jeder nach seiner verborgenen Waffe und spähet, wie einem Angriff am wirksamsten zu begegnen ist.

„Halloh! was für Landsleute seid Ihr, daß Ihr Euch jetzo mit hochbeladenen Schlitten auf der Landstraße betreffen laßt!“ rief der Führer des Trosses.

Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der Reichskanzler seine donnernde Philippica gegen die „Opposition“ hielt, sagt das Blatt: „Fast noch zahlreicher, als die Beifallsbezeigungen für den Reichskanzler sind die theils ironischen, theils entrüsteten Kundgebungen an die Adresse der Redner der Opposition. Man fühlt schon an der Bewegung des Hauses, daß die Conservativen sich hier in der Stellung der herrschenden Partei fühlen und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Gegner, **wenn nicht mit Gründen, so doch mit Kundgebungen des Mißfallens herabzudrücken.**“

Das ist sehr richtig. Nur operiren die Conservativen nicht nur im **Abgeordnetenhause** so, sondern in der ganzen öffentlichen Discussion, in Versammlungen u. s. w., namentlich in der Presse fechten die Conservativen nicht mit Gründen, um so mehr aber mit Beschimpfungen und Verdächtigungen.

* **[Folgen der officiösen Wahltaktik.]** Es scheint allmählich dem Interesse Deutschlands doch nahe gelegt zu sein, seine Stellung zu der vorausgesetzten Kriegsgefahr dem Bereich von Mißverständnissen nach Möglichkeit zu entziehen. „Wie leicht sich unberechtigte Vermuthungen aus einer unklaren Situation zu bilden vermögen, zeigt, so schreibt hiezu die „Voss. Ztg.“, eine Privatmittheilung aus Rom, in der auf Grund zuverlässiger Erkundigungen versichert wird, daß man im dortigen Kriegsministerium an den Ausbruch des Krieges vor Beginn des Sommers fest glaube, und zwar nehme man an, „daß nicht Frankreich, sondern Deutschland der Angreifer sein werde.“ Auf eine Frage nach den Gründen für diese Annahme wurde unserm Correspondenten geantwortet, „die Sprache der officiösen deutschen Presse lasse kaum eine andere Deutung zu, als daß man in Deutschland den Krieg wolle.“ Eine weitere Frage, welches Interesse Deutschland daran haben könne, eine so furchtbare Verantwortung auf sich zu nehmen, erhielt zur Antwort: „Frankreich definitiv zu zermalmen, um endlich die unerträgliche Rüstung abwerfen zu können.“ — Auch Stimmungsäußerungen in anderen Ländern sprechen dafür, daß, wenn in der That aus der Gereiztheit des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland drohendere Gefahren entstehen sollten, vermuthlich Deutschland als der Störenfried und der verantwortliche Theil betrachtet werden würde. Das ist der moralische Gewinn, den uns die Wahltaktik der Offiziösen und der verbündeten Wahlcartell-Genossenschaft gebracht hat.

* **[Die Erläuterung zu einer Sensationsnachricht.]** Die „W.-Z.“ hatte jüngst die auffällige Nachricht gebracht, in Metz würden genaue Maßregeln getroffen, um die Familien der Offiziere für den Fall des Krieges in Sicherheit zu bringen. Der „Volksztg“ wird nun von militärischer Seite folgende, den Thatsachen entsprechende und durchaus zuverlässige Erläuterung gegeben:

Wie für jedes Armeecorps und dessen Truppentheile ein ganz genauer Mobilmachungsplan ausgearbeitet und in den geheimen Acten der betreffenden Behörden niedergelegt wird, so wird auch für jede deutsche Festung ein bis ins kleinste Detail gehender Armirungsplan hergestellt. Ein Unterschied liegt nur darin, daß der Mobilmachungsplan alljährlich neu, der Armirungsplan nur ein für alle Mal ausgearbeitet wird und höchstens in Folge von Neubauten oder anderen Neuerungen zeitweise Abänderungen erleidet. Die Herstellung eines Armirungsplanes, zumal für eine Festung von der Bedeutung wie Metz, ist eine so schwierige und zeitraubende Arbeit, daß bis zur Vollendung derselben oft lange Jahre vergehen können, und demzufolge ist es natürlich, daß mit dem für Kriegszwecke Wichtigsten begonnen und allmählich erst zu dem weniger Wichtigen übergegangen wird. Zu den in jedem Armirungsplan zu erwähnenden und bis ins Einzelne durchzuführenden Fragen gehört auch die der Unterbringung der zur Vertheidigung erforderlichen Mannschaften und deren Führer, sowie die Unterbringung resp. **Wegschaffung** der Familien der Betreffenden. Daß in einer bedrohten oder gar belagerten Festung jede Person, die nicht unmittelbar im Dienst der Vertheidigung steht, überflüssig ist und sogar schädlich wirken kann, liegt nahe, und darum gilt bei uns die Wegschaffung solcher Personen als Grundsatz. Es wird daher schon während der Ruhe des Friedens durch genaue Ermittelungen festgestellt: **wie viel Eisenbahnzüge, nach welchen Richtungen und an welchem Armirungstage** für diesen Zweck vorzubereiten sind. — Solche Ermittelungen können natürlich nur durch Befragen der betreffenden Persönlichkeiten durch die bezüglichen Behörden angestellt werden, was, wie erwähnt, ein für alle Mal geschieht und dann nur zeitweise den Umständen gemäß abgeändert wird.

Daß in Metz augenblicklich eine solche erste Ermittelung vor sich geht, ist sehr wahrscheinlich, und jedenfalls haben darum Anfragen dieser Art stattgehabt. Auch ist es richtig, daß für jede Familie bereits im Frieden Legitimationspapiere für solche Zwecke vorbereitet und aufbewahrt werden, welche im Falle eines Krieges sofort ausgegeben und benutzt werden können. Daß bei Ermittelungen, von welchen viele Personen aus allen Ständen Kenntniß erhalten, abgesehen von den noch mitwirkenden Behörden, bewußte und unbewußte Indiscretionen vorkommen und ihren Weg dann in die Oeffentlichkeit finden, ist leicht erklärbar, und es ist selbstverständlich, daß diese dann in der Form von sensationellen Nachrichten ängstliche Gemüther mit Kriegsbefürchtungen schlimmster Art erfüllen.

* **[Eine neue Masche zum Hetzgespinnst.]** Die Herstellung von 75 000 Melinitbomben soll der Kriegsminister General Boulanger, so heißt es in den officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ nach französischen Blättern, so eben an leistungsfähige Firmen der Privatindustrie in Mittel- und Südfrankreich vergeben. Diese umfangreiche Bestellung repräsentire einen Betrag von nicht weniger als 7 700 000 Frcs. Deutscherseits ist, wie schon neulich mitgetheilt wurde, bekanntlich der Wunsch ausgedrückt worden, daß den deutschen Schwefeläther-Fabriken ein möglichst ansehnlicher Antheil an dieser Summe zufallen möge. Die „Berl. Pol. Nachr.“, die aus der „grenzenlosen Vertrauensseligkeit“ der oppositionellen Presse, die sich durchaus an dem Geschäft der Kriegshetze nicht betheiligen will, die bekannten „politischen“ Schlüsse ziehen, scheinen, bemerkt dazu die „Voss. Z.“, die mit dem deutschen Schwefeläther gemachten Erfahrungen bereits wieder vergessen zu haben. Auch die kriegslustigen Commentare, die sich seiner Zeit das deutschfreundliche Regierungsmanifest des Zaren von dieser Gattung deutscher Vaterlandswächter gefallen lassen mußte, bis der Reichskanzler selber das Hetzgespinnst zerriß, können als Beleg für die „nationalen“ Motive dieser unausgesetzten Minirarbeit gegen den Frieden gelten.

* **[Umgestaltung des Kriegswesens in Sicht?]** Man hat in letzter Zeit fleißig an neuen Vernichtungsmitteln gearbeitet, welche die bekannten weit übertreffen. Es sind dies Sprengmittel von einer Wirkung, welche die des Dynamit weit hinter sich lassen. In Frankreich hat man, wie ja bekannt, Versuche mit Melinit angestellt, und von den geheimnißvollen Versuchen mit einem neuen Sprengmittel, welche auf einem durch alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln abgesperrten Platz zwischen Tegel und Spandau in den letzten Monaten stattgefunden haben, ist in den Zeitungen viel die Rede gewesen. Die „Volks-Ztg.“ bemerkt dazu: Bei der Vortrefflichkeit, mit welcher bei uns in militärischen Dingen gearbeitet wird, dürfen wir wohl annehmen, daß die Wirkung des bei uns angewendeten Sprengmittels der des Melinits gleichkommt, sie sogar wahrscheinlich übertrifft. Dies als richtig angenommen wird man wohl von der Einführung solcher Sprengmittel als integrirender Theile der Kriegswaffen eine totale Umgestaltung unseres gesammten Kriegswesens datiren müssen, denn es heißt, daß diesen Sprenggeschossen gegenüber alle Festungsanlagen werthlos sind, da sie, mögen sie nun aus Erdwällen oder aus Mauerung bestehen, in kürzester Zeit vollständig zerstört werden. Wenn aber die Wirkung der neuen Mittel solchen Anlagen gegenüber schon eine so gewaltige ist, so muß sie doch geschlossenen Truppenmassen gegenüber geradezu eine vernichtende sein, und man wird neue Formationen ersinnen müssen, um nicht ganze Regimenter der Vernichtung durch einen oder durch einige wenige Schüsse auszusetzen. Mögen sich mit solchen Sorgen die Schlachtenlenker beschäftigen, für den Menschenfreund liegt solcher Vervollkommnung der Vernichtungsmittel gegenüber ein Trost in der Hoffnung, daß mit dem Moment, wo diese Vervollkommnung einen so hohen Grad erreicht hat, daß in dem Augenblick des Einrückens einer Armee in die Schlachtlinie dieselbe auch schon sicher der sofortigen vollständigen Vernichtung geweiht ist, die Möglichkeit des Kriegführens überhaupt ein Ende hat.

* **[Sechs Fragen an die Candidaten.]** Selbst der Herr Reichskanzler hat neulich gemeint, es sei selbstverständlich, daß die Wähler sich vergewisserten, wie die Candidaten auch in anderen Fragen als in der Militärfrage stimmen würden. Der „Bote a. d. Ries.“ formulirt demgemäß folgende sechs Fragen, welche in Hirschberg, wie in anderen Wahlkreisen den Candidaten zur Beantwortung vorzulegen seien.

Dieselben lauten: 1. Werden Sie unter jeder Bedingung jeden Versuch zurückweisen, das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht zu ändern? Mag dieser Versuch nun von den verbündeten Regierungen ausgehen oder mag aus der Mitte des Reichstages die Anregung erfolgen? 2. Werden Sie unter jeder Bedingung jeden Versuch zurückweisen, der eine weitere Belastung der ärmeren Volksklassen durch höhere Besteuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse herbeiführen könnte? 3. Werden Sie mit aller Energie dafür eintreten und dafür stimmen, daß die durch die Mehrforderungen im Militär-Etat erwachsenden Mehrausgaben von denjenigen getragen werden, die über ein Einkommen von mehr als 7500 ℳ jährlich verfügen? 4. Werden Sie unter jeder Bedingung gegen das Tabakmonopol, in welcher Gestalt es auch erscheinen möge, eintreten und stimmen? 5. Werden Sie unter jeder Bedingung gegen das Branntweinmonopol in jeder Gestalt stimmen? 6. Werden Sie bei einer eventuellen stärkeren Belastung des Branntweins zu Steuerzwecken dafür eintreten, daß der Spiritus an der Quelle, nämlich bei Fabrikation des Rohspiritus in den großen Kartoffelbrennereien schärfer herangenommen wird, nicht aber wenn er schon in den Verkehr übergegangen ist? Liberale Männer dürfen nur für Candidaten stimmen, welche diese Fragen ausnahmslos klar und deutlich mit Ja beantworten. Wenn nicht, nicht.

* **In Hagen** hat nunmehr Herr v. Eynern die Candidatur gegen Richter angenommen. Wenn er nirgends anders candidirt, so ist damit ein Beweis geliefert, daß Hr. v. Eynern, der bisher nur das Abgeordnetenhaus mit seinen Reden beglückte, gewillt ist, den Reichstag mit seiner Gegenwart zu verschonen.

* **In Mainz** und in den umliegenden Städten haben jüngst eine Anzahl junger Leute, welche bei der Rekruten-Einstellung im Herbst als überzählig zurückgestellt waren, Einberufung zur Waffe auf die ersten Tage des April erhalten. Aus dieser Thatsache zu schließen, hat also die Reichsregierung für alle Fälle ihre Anordnungen getroffen, damit die vorgeschlagene Vermehrung der Präsenzziffer ausgeführt werden kann. Nach einer Bestimmung der Ersatzordnung werden die als Ueberzählige zurückgestellten Militärpflichtigen, insofern sie auch im dritten Militärpflichtjahr überzählig bleiben und auch bis zum 1. Februar des folgenden Kalenderjahres zur Nachgestellung nicht gebraucht werden, der Ersatzreserve überwiesen. Die Einberufung solcher Ueberzähligen muß also noch im laufenden Monat Januar geschehen, damit sie überhaupt stattfinden kann. Als eine Vorwegnahme der in der Militärvorlage geforderten Heeresvermehrung braucht diese Maßregel noch nicht angesehen zu werden; die Militärbehörde hat nur einen in ihrer Zuständigkeit liegenden Schritt gethan, um sich den etwa nöthig werdenden Rekrutenbestand zu sichern. Auf wie lange die betreffenden Ueberzähligen vorerst bei den Fahnen bleiben werden, wird abzuwarten sein.

Dessau, 26. Jan. Auch hier wird, wie man der „Volksztg.“ meldet, beabsichtigt, den socialdemokratischen Abgeordneten den Bezug von **Diäten** aus der Hand der Wähler durch ein Gesetz unmöglich zu machen. Dem Landtage soll in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zugeben.

München, 27. Januar. Der „Bair. Cour.“ läßt sich zu der **Kundgebung des Papstes** von „bestinformirter Seite“ schreiben: „Allen Respect vor den unantastbaren Informationen der „N. N.“: Wir behaupten aber mit nicht minderer Bestimmtheit, daß mit Ausnahme der Thatsache, Fürst Bismarck besitze die päpstliche Kundgebung, welche ihm geeignet erscheint, gegen die Opposition des Centrums verwendet werden zu können, und die er event. zu veröffentlichen gedenkt, alles Uebrige **Geflunker** und Consequenzmacherei der „N. N.“ ist.“

* **Aus dem Reichslande.** Nicht, wie erwartet wurde, erst gegen Ende der Wahlperiode, sondern schon jetzt ist in **Metz** die gemäßigte Gegencandidatur proclamirt worden. Am Montag kam dort eine Anzahl von Vertrauensmännern zusammen und stellte einmüthig die Candidatur des Landwirths und Landesausschuß-Mitgliedes Remlinger gegen Antoine auf. Remlinger, ein geborener Lothringer aus dem Kreise Bolchen, hat bei der letzten Landesausschuß-Wahl im Landkreise Metz den Sieg gegen den Protestler Pierson davongetragen und nimmt eine so versöhnliche Stellung ein, daß auch die Altdeutschen ohne Bedenken für ihn stimmen können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Januar. Wie die „Presse“ meldet, wird im Abgeordnetenhause heute von der Regierung eine **Novelle zum Postsparkassengesetz** eingebracht werden, durch welche der Check- und Clearing-Verkehr gesetzlich geregelt und der Maximalzinsfuß dabei auf 2 Proc. festgesetzt wird. Ferner wird die Regierung ermächtigt, den bisherigen Zinsfuß für die Spareinlagen herabzusetzen.

Prag, 27. Januar. Die **Handelskammer** wählte das bisherige Präsidium wieder. Die **Deutschen enthielten** sich unter Berufung auf ihre Erklärung bei dem Eintritt in die Kammer der Abstimmung. Das Gutachten der Kammer über die Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Italien, welches die Beibehaltung des autonomen Tarifes unter Erwirkung der Meistbegünstigung für den österreichischen Export empfiehlt, wurde einstimmig angenommen.

Frankreich.

* **[Zur Stimmung in Frankreich.]** Die „Deutsche Revue“ veröffentlicht in ihrem neuesten Hefte die Zuschrift eines hervorragenden französischen Politikers, welcher, wie die Redaction der genannten Monatsschrift bemerkt, in „enger Beziehung“ zu der französischen Regierung, wie zur Mehrheit der französischen Kammern steht. Mehr als diese äußeren Eigenschaften ist es die innere Logik der betreffenden Zuschrift, welche den von ihr versuchten Beweis von der Friedensliebe des französischen Volkes sehr bemerkenswerth macht. Der Verfasser führt im Einzelnen mit recht triftigen Gründen aus, daß weder die gegenwärtigen Minister, noch die drei großen Kammerparteien an einen Rachekrieg denken, nicht einmal die Monarchisten, geschweige denn die Opportunisten und Radicalen. Die Revancheschreier kennzeichnet er als ein Häuflein von politischen Strebern, welche kein Glück gehabt haben und nun nach falscher Volksthümlichkeit lungern, von reclamesüchtigen Journalisten, von Prahlern und Schreiern, welche in Frankreich wie in allen Ländern zu finden sind. Die Angst vor dem Kriegsminister Boulanger fertigt der Verfasser mit dem treffenden Spott ab, „daß einer, um Napoleon III. zu spielen, Bonaparte heißen und um als Napoleon I. aufzutreten, auch ein Bonaparte sein, d. h. die Belagernng von Toulon, den Feldzug in Italien und den Zug nach Aegypten vollführt haben muß.“ Wenn der französische Gewährsmann der „Deutschen Revue“ somit die Möglichkeit, geschweige denn die Wahrscheinlichkeit eines französischen Angriffskrieges gegen Deutschland leugnet, so verhehlt er doch nicht, daß die nationale Empfindlichkeit der französischen Nation, in psychologisch-erklärlicher Nachwirkung der Ereignisse von 1870 und 1871 äußerst gereizt ist. In diesem Zusammenhange bemerkt er:

„Vor kaum einem Monat hat Graf Moltke im Reichstage Worte ausgesprochen, in welchen man leise Drohungen gegen Frankreich gesehen hat. Die Reaction darauf zeigte sich sofort in unserem Parlamente . . . . Clémenceau, der sonst die Minister fast gewerbsmäßig stürzt, bezog sich auf die Gefahr von außen, um zu erklären, daß er seinen Widerstand zeitweise aufgäbe. Die von der Regierung für Civil- und Militärzwecke bewilligten Credite wurden unter Vorbehalt der endgiltigen Abstimmung über das Budget von 1887 einstimmig bewilligt.“

Ob die deutschen Kriegshetzer diesen deutlichen Wink verstehen und beherzigen werden?

England.

ac. **London**, 27. Januar. **Unterhaus.** Lord Churchill verlas bei seinen weiteren Ausführungen eine Reihe von mit Lord Salisbury gewechselten Schriftstücken, aus denen sich ergiebt, daß Lord Salisbury das Kriegs- und Marinebudget aufrecht erhielt, weil er die Aussichten auf dem Festlande für sehr ungünstige und trübe hielt, und weil er der Ansicht war, daß England im Falle des Ausbruchs eines Krieges vorbereitet sein müsse, während Lord Churchill die Ansicht vertrat, daß eine weise auswärtige Politik England von fremden Verwickelungen fernhalten werde, daß jedoch die von der Regierung eingeschlagene Politik eine gefährliche sei. (W. T.)

Italien.

Rom, 27. Januar. Die **Deputirtenkammer** hat mit 229 gegen 154 Stimmen eine vom Ministerpräsidenten Depretis acceptirte Tagesordnung angenommen, welche besagt, daß die Kammer, indem sie die Erklärungen des Cabinets zur Kenntniß nehme, zur Specialberathung des Budgets übergehe. Depretis hatte es als für das Ansehen der Regierung nothwendig bezeichnet, daß die Generaldiscussion durch ein klares Votum des Vertrauens oder Mißtrauens abgeschlossen werde. (W. T.)

Dänemark.

* **[Mobilisirungsplan.]** Das dänische Kriegsministerium hat einen Mobilisirungsplan für das Heer ausgearbeitet, welcher gegebenen Falles schon jetzt in Kraft treten kann und außerordentlich practisch zu sein scheint. Spätestens 24 Stunden nach Ertheilung des Mobilisirungsbefehles wird die gesammte einberufene Mannschaft sich schon bei den Abtheilungen befinden. Dies ist begreiflicher Weise nur in Folge der geringen Ausdehnung des Landes und des verhältnißmäßig sehr ausgedehnten Eisenbahnnetzes möglich. Die Mobilisirung geschieht auf folgende Weise: Der Befehl geht an sämmtliche Ausschreibungsbeamte, sowohl höhere wie untere, bei welchen die Einberufungs-Blanquetts zu jeder Zeit fertig liegen, nur ohne Unterschrift. Die Zahl dieser Beamten ist eine sehr große, und es giebt deren in jeder Stadt und selbst in ganz kleinen Landkreisen. Sobald der Mobilisirungs-Befehl angelangt ist, läßt der Ausschreibungs-Beamte mit allen Kirchenglocken durch mehrere Stunden läuten und versieht unterdessen die Blanquetts der einberufenen Mannschaft mit der Unterschrift, wodurch dieselben als Fahrbillete auf Eisenbahnen und Dampfschiffen Giltigkeit erhalten. Die wehrpflichtige Mannschaft hat sich spätestens nach sechs Stunden bei dem Beamten völlig reisefertig zu stellen, um zu erfahren, ob die Mobilisation eine allgemeine oder theilweise sei, ob sie somit zu ihren Abtheilungen einzurücken haben, oder wieder nach Hause zurückkehren können. Den Einberufenen werden die Blanquetts gegen Abgabe der Wehrpässe ausgehändigt, und sie treten dann sofort die Reise an. Gleichzeitig und auf analoge Weise werden die dienstpflichtigen Militärpferde einberufen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Januar. Sir William White, der englische Botschafter in Konstantinopel, hat den Kreislauf der großherrlichen Gunst und Ungunst jetzt vollständig durchgemacht und sonnt sich wieder in der Sonne des Wohlwollens. Vorgestern ward er mit Gemahlin und Tochter vom Sultan empfangen; Abdul Hamid gab ersterer den Arm und geleitete sie zu Tische, während er Miß White und Lady Sandison, die Frau des ersten Botschaftsdolmetsch, zwischen seine zwei Söhne setzte. Nach Tisch verschwanden die Damen im Harem, während der Sultan sich mit White über die Sendung Wolffs unterhielt, welcher er mit großen Hoffnungen für eine glückliche Abmachung zwischen England und der Türkei betreffs Aegyptens entgegensieht. Und so wäre denn die Periode der türkisch-russischen Vertraulichkeit wieder einmal durch die englische Freundschaft ersetzt.

* **[Englische Mission in Macedonien.]** Nach brieflichen Meldungen aus Salonichi ist daselbst der Militärattaché der englischen Botschaft in Konstantinopel, Major Trotter, auf dem Kanonenboote „Cockatrice“ eingetroffen. Gleichzeitig lief aus Malta das englische Kanonenboot „Albacour“ ein. Bekanntlich hatte Trotter von seiner Regierung die specielle Mission erhalten, die geo- und ethnographischen Verhältnisse des nördlichen Macedoniens zu studiren. Seine Ankunft in Salonichi soll nun mit der Absicht der Wiederaufnahme dieser durch die ägyptische Frage unterbrochen gewesenen Studien und zwar im nördlichen Macedonien im Zusammenhang stehen. Es ist dies gerade jener Theil Macedoniens, auf welchen die Bulgaren ihr besonderes Augenmerk gerichtet haben.

Rußland.

* **[Das Jagen in der Armee.]** Aus Petersburg wird geschrieben: „Schon seit mehreren Jahren hat sich im Kaukasus die Nützlichkeit von Jagdabtheilungen bei den Truppen herausgestellt. Offiziere wie Mannschaften fanden bald an der Jagd großes Vergnügen. Der viele Aufenthalt in der frischen Waldesluft kräftigt die Gesundheit, es bilden sich einzelne hervorragende Schützen aus, und die Erfahrung lehrt, daß jagdliebende Mannschaften ganz besonders gut im Vorpostendienste zu geschickter Erforschung der feindlichen Stellung und Aehnlichem zu verwenden sind. Auch im Petersburger Militärbezirke soll nunmehr jeder Truppentheil ein ziemlich geräumiges Jagdgebiet erhalten und Offiziere wie Mannschaften im Waidmannswerk ausgebildet werden. Sobald die Sache im Gange sein wird, werden seitens der Offiziercorps größere Jagden auf Bären, Wölfe, wie auf niederes Wild stattfinden, ebenso wird auch einzelnen Offizieren die Möglichkeit geboten, auf die Pürsch oder den Anstand zu gehen. In jedem Jagdgebiete wird ein Försterhaus gebaut, in welchem Offiziere übernachten, auch sich Nahrung zubereiten können.“

Von der Marine.

⯎ **Wilhelmshaven**, 27. Januar. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, traf gestern Abend, in Begleitung des Generalarztes der Marine, Dr. Wenzel, von Berlin hier ein und inspizirte heute Vormittag die Besatzung der von der westafrikanischen Küste zurückgekehrten Kreuzer-Corvette „Luise.“ Letztere dampfte gleich nach ihrer Ankunft auf der hiesigen Rhede in die neue Hafeneinfahrt. Der Wechsel der Besatzung der „Luise“ findet morgen statt. — Für das Schulgeschwader (Schiffe „Stein“, „Prinz Adalbert“ und „Moltke“) ist folgende Reisedisposition getroffen: Abfahrt von St. Thomas am 7. Februar d. J., Ankunft in Havanna am 17. Februar, Abfahrt von Havanna am 22. Febr., Ankunft in Falmouth am 22. März und Abfahrt von Falmouth nach den Heimathshäfen am 28. März.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Jan. **Abgeordnetenhaus.** Wenn die Etatsdebatte gestern ziemlich sachlich geführt wurde, so hielten sich die Septennatsparteien im Abgeordnetenhause heute nicht mehr. Ein großer Theil der Sitzung wurde wieder mit Debatten über die Militärvorlage verbracht. Natürlich konnte nichts Neues von den Anhängern des Septennats vorgebracht werden. Sie sagten nur nach, was Fürst Bismarck gesagt. Eröffnet wurde die Discussion bei dem landwirthschaftlichen Etat durch einen agrarischen Angriff des freiconservativen Abg. Wehr-Konitz auf den Minister Lucius. Er findet, daß der Minister zu wenig Thatkraft in der Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen entwickelt. Auf Beseitigung der Goldwährung und auf weitere Erhöhung der Roggenzölle will er vorläufig verzichten, da im vorigen Jahre gesagt sei, die Landwirthe sollten sich auf das Nothwendigste beschränken. Eine Verdoppelung der jetzigen Weizenzölle wünscht der freiconservative Redner aber sehr. Die Landwirthschaft kann ihre Interessen nicht allein zur Geltung bringen, so lange die Staatsregierung nicht die Initiative ergreift. Wir

---

„Herr Vogt von Quernfurt, wir führen Kaufmannsgüter von Danzig, und mit allem Fug und Recht. Hier sehet die Beglaubigung.“ Und Lanken wies auf die Pergamentrolle mit dem Friedensvertrag.

„Wollt Ihr uns noch verhöhnen?“ schrie der Vogt von Dirschau wüthend. „Ihr habt die Verträge gebrochen, dafür sollt Ihr büßen! Vogelfrei seid Ihr, und alles, was Ihr da auf dem Schlitten habt, ist unser. Ihr könnt froh sein, wenn wir Euch nicht zerstören, was wir nicht gebrauchen können.“

„Wagt nicht, Herr Vogt, Hand an unser Hab und Gut zu legen. Hochmeister Plauen, der König von Polen und die deutschen Fürsten, die bei Thorn liegen und den Frieden geschlossen haben, werden es an Euch rächen, wenn Ihr ihn brecht — —“

Quernfurt achtete nicht der Rede des erbitterten Lanken, noch weniger der drohenden Haltung seiner Begleiter. Mit gezogenem Schwert vertrieb er und die Ritter die sich zur Wehr setzenden Männer.

„Das ist Bruch des Landfriedens! Wie Wegelagerer überfallt Ihr uns!“ schrie Lanken außer sich.

Er ward vom Pferde gerissen, gebunden und ihm ein Knebel in den Mund gesteckt.

Die bewaffneten Krämer und Fuhrknechte und die zum Schutze gedungenen Reisigen wehrten tapfer den ersten Anlauf der Kreuzherren ab, aber sie wurden von einer zweiten Abtheilung im Rücken gefaßt und unterlagen im Handgemenge.

„Zwanzig Schlitten habt Ihr. Wir theilen ehrlich. Seht zu, wie Ihr die Euren heimbringt“, höhnten die Räuber.

Die Rosse wurden zu achten vor die ihnen die reichste Beute versprechenden Schlitten gespannt und mit Peitsche und Lanze fortgetrieben.

Die Verwundeten verbanden sich gegenseitig, und die Beraubten klagten und jammerten, die Kreuziger verwünschend, über ihren Verlust. Wie sollte der Rest des Besitzes nach Danzig zurückgebracht werden, da ihnen die Pferde genommen waren?

Scurdo Brohm, der die blutende Hand mit einem Tuche umwickelt hatte, wußte Rath. Er machte sich mit zweien der Handelsleute nach der Stadt Dirschau auf, von der Bürgerschaft Pferde zum Ziehen der Schlitten zu heischen.

Er fand die Stadtthore verrammelt und ward von der Zinne der Mauer herab höhnisch mit seinem Verlangen abgewiesen. Da ward ein zuverlässiger Mann auf dem einzig übrig und heil gebliebenen Roß gen Danzig gesandt, Hilfe aus der Heimath zu holen. Von den Knechten machte sich eine Anzahl auf zu einem Streifzug in die nächsten Dörfer nach Brot und Fleisch, denn auch ihr Vorrath an Nahrungsmitteln war ihnen zum größten Theil genommen.

Scurdo Brohm hatte den alten Pomian Lanken von seinen Banden befreit und bemühte sich mit diesem vergebens, wieder Ruhe und Ordnung unter der Truppe herzustellen. Ein junger Bursch, den die beiden Alten in ihrem vergeblichen Bemühen und ihrer schließlichen Erschöpfung dauerten, trug das Holzwerk eines im Kampf umgestürzten und zertrümmerten Schlittens vor dem Platze zusammen, wo sie sich von Weidengestrüpp und Decken ein armselig Lager gemacht hatten, und zündete es an. Was ihr mahnend Wort nicht vermocht, that die mit ihrer Wärme lockende Flamme. Es dauerte nicht lange, so versammelten sich alle, die zurückgeblieben waren, um das Feuer, und es gelang dem Führer, seinen Rathschlägen Gehör zu schaffen.

Plötzlich dröhnte es wie der Donner eines schweren Geschützes. Eines neuen Angriffs gewärtig, sprangen die Männer auf. Nur Scurdo Brohm blieb ruhig.

„Die Weichsel ist aufgegangen“, sagte er beschwichtigend. (Forts. folgt.)

ersuchen die Regierung, mit Energie an die Prüfung unserer Lage heranzutreten. Die Conservativen aber erinnere ich, daß sie ein gefährliches Spiel treiben und immer nur theoretische Sätze aufstellen, während von dem reichen Blumenstrauß, den Sie Ihren Wählern gezeigt haben, noch nicht ein Blümchen ihnen zu Theil geworden ist.

Minister Lucius: Der Vorredner hat mir ein Mißtrauensvotum ertheilt. Ich kann ihn versichern, daß, wenn durch Entfernung meiner Person der Landwirthschaft geholfen werden könnte, ich noch heute meine Demission geben würde. Der landwirthschaftliche Nothstand besteht in freihändlerischen und schutzzöllnerischen Ländern.

Abg. v. Erffa (cons.) tritt Wehr's Angriffen auf die conservative Partei entgegen.

Abg. Doehring (cons.) befürwortet energisch die Durchführung der **Weichselregulirung**. Westfalen, das lange nicht so bedürftig sei als Westpreußen, habe seinen Ems-Dortmund-Canal erhalten; was der Montan-Industrie in Westfalen recht sei, sei der Landwirthschaft in Westpreußen billig.

Regierungs-Commissar Lehnert: Aus den verschiedenartigen Schwierigkeiten, welche die Weichselregulirung bietet, ist endlich im vorigen Jahre ein Project hervorgegangen, welches eine befriedigende Lösung der bisherigen Verhältnisse versprochen hat. Es kam nur darauf an, mit den 5 betheiligten Deichverbänden zu einer Verständigung zu gelangen, doch ist diese durchaus gescheitert. Die Deich-Genossenschaften sind geneigt, ⅓ zu den Kosten beizutragen, während die Regierung daran festhalten mußte, von denselben ⅔ zu beanspruchen. Die Regulirung erhöht den Werth und die Ertragsfähigkeit der anliegenden Grundstücke in so bedeutendem Maße, die Regulirung gewährt den Besitzern der Grundstücke so ausschließlichen Nutzen, daß das Verlangen der Regierung nicht unbillig erscheinen wird. Die Ausgaben der Gesammtheit der Steuerzahler aufzubürden, ist unberechtigt. Es ist zu viel verlangt, daß der Staat den überwiegenden Theil der Kosten tragen solle. Das Staatsinteresse ist ein so verschwindendes, daß die Uebernahme eines Drittels der Kosten durch den Staat und der beiden anderen Drittel durch die Unternehmer angemessen erscheint. Das geht auch nicht über die Kräfte derselben. Die Gesammtkosten sind auf 17 bis 18 Millionen Mark veranschlagt, es entfallen also auf die Interessenten etwa 12 Millionen. Die Complexe sind so groß, daß die Belastung pro Morgen sich etwa auf 75 Pf. stellen wird. Aus diesen Gründen bedaure ich, den Wunsch des Vorredners nicht befriedigen zu können, noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage einzubringen; ich möchte indeß den Vorredner bitten, in seinem Wirkungskreise darauf hinzuwirken, dem Verlangen der Staatsregierung Eingang zu verschaffen.

Im späteren Verlauf der Debatte kommt auf diesen Punkt zurück **Abg. Wessel** (freicons.): Die Ausführungen des Commissars machten den Eindruck, als handle es sich um eine reine Interessenfrage. So liegt die Sache nicht. Es handelt sich um ein Gebiet von 17 bis 18 Quadratmeilen. Nun denken Sie sich, daß man diesem Gebiet zumuthet, für derartige Meliorationen 11 bis 12 Millionen aufzubringen. Wenn das ihnen so leicht wäre, würden sich die Leute nicht so im Wege stehen; man muß also bei der Regierung einen schlechten Begriff von der Anforderung haben, die man an diese Leute gestellt hat. Meiner Ansicht nach ist es schon ein sehr großes Opfer, das diese Leute ein Drittel der Kosten tragen wollen, zumal wenn man die Leistungsfähigkeit des Grundbesitzes in den Niederungen betrachtet. Der Grundbesitz ist hoch verschuldet und hat so große Abgaben zu leisten, wie vielleicht in keinem anderen Theil des Landes. Ich erinnere nur an die hohen Grundsteuern und das große und kostspielige Entwässerungssystem. Es wird dort keine Gemeinde geben, die nicht 200 Procent Zuschlag zu den Staatssteuern erhebt. Die Leistungsfähigkeit dieser Gegend ist keine sehr große. Ich wäre übrigens neugierig, wie die 75 Pf., welche der Commissar herausrechnet, sich begründen. Nach meiner Ansicht müssen mindestens 25 Thaler auf den preußischen Morgen kommen. Im vorigen Jahre haben wir 100 Millionen zur Beförderung des Deutschthums im Osten bewilligt, aber gerade in diesen Gegenden sitzt der Kern der deutschen Bevölkerung. Diesen Kern sollte man erhalten, schon aus diesem Grunde muß der Staat ein Interesse daran haben, die Existenz einer solchen Bevölkerung zu erhalten, aber nicht so ungeheure Ansprüche an sie zu stellen, wie es hier geschieht.

Geh. Rath Lehnert antwortet, bleibt aber auf der Tribüne unverständlich.

Abg. v. Huene (Centr.) schließt aus Wehrs Rede, daß es zu den Bedingungen des Wahlcartells gehöre, daß Lucius seinen Platz räumen müsse.

Abg. Meyer-Breslau (freis.) findet, daß die freisinnige Partei mit den heutigen Ausführungen des Ministers und des Abg. v. Erffa sehr zufrieden sein könne, da vieles davon dem von ihr vertretenen Standpunkte durchaus entspreche. Den Standpunkt, daß man eine Weltconjunctur nicht mit einem Schlage der Gesetzgebung abschaffen könne, nennen die Conservativen, wenn die freisinnige Partei ihn vertritt, „Manchesterthum"; nun sie ihn selbst vertreten, ist es „gesunder Menschenverstand". Das sei ganz richtig, die Ausdrücke seien vollkommen gleichbedeutend. (Große Heiterkeit.) Die Frage, ob wir im Stande seien, alles für die Ernährung Deutschlands Nothwendige zu produciren, sei von den Freihändlern nicht aufgestellt worden, sondern die Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, einen Theil der Volkskraft anders zu verwenden und dafür Getreide zu kaufen.

Abg. Windthorst: Die Rede Wehrs war recht scharf. (Sehr richtig.) Man hat sie nachher abzuschwächen versucht. Ich muß es dem Minister überlassen, was er von solchen angenehmen Anregungen denkt. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß der Angriff wirkungslos sein wird; würde er von anderer Seite kommen, so hätte ich es anders aufgenommen; aber von Seiten der leitenden Partei ist das immer schon bedenklich. (Heiterkeit). Meine Nachbarn zur Linken (die Conservativen) werden Katzenjammer bekommen. (Heiterkeit). Ich hätte gewünscht, daß dieselben in den Reichstag für sich und ohne Stütze der Nationalliberalen kämen; die Nationalliberalen werden nachher nicht so zahm sein. (Heiterkeit). Ich denke, daß Sie (rechts) dann zu anderen Freunden, die sicherer waren, zurückkommen werden.

Berlin, 28. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 27 519.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 38 210 47 552 96 766 102 877.

34 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 495 1103 5634 18 465 18 645 18 661 23 908 24 934 26 206 29 174 33 781 36 542 45 081 46 368 47 608 49 894 52 975 53 009 65 053 72 695 79 487 94 934 100 323 101 353 125 988 134 828 143 061 144 922 149 167 171 725 171 976 175 520 182 423 187 682.

33 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 15 022 16 284 18 371 18 834 19 209 23 283 24 696 25 652 28 479 31 044 33 513 35 138 44 930 54 152 68 482 68 609 74 012 78 596 80 214 85 092 102 542 117 324 132 311 133 966 135 167 141 955 144 984 153 847 162 429 163 029 163 509 165 411 189 647.

Berlin, 28. Januar. Zwei gestern Abend im vierten, sowie eine im fünften Wahlkreise veranstaltete socialdemokratische Versammlung wurden aufgelöst infolge von Unregelmäßigkeiten gegen die Polizei; mehrere Personen wurden verhaftet.

Petersburg, 28. Januar. Der Herzog Georg von Leuchtenberg reiste gestern ins Ausland. **Bezüglich seiner eventuellen Candidatur für den bulgarischen Thron sagt die „Neue Zeit", die russische Regierung dürfte ihre Ansicht erst äußern, sobald sie überzeugt sei, daß die übrigen Mächte dieselbe billigten.**

Danzig, 29. Januar.

* **[Zur Reichstagswahl.]** Von Seiten der 18 Unterzeichner der Erklärung vom 19. Januar, betreffend Verpflichtung des hier aufzustellenden Reichstags-Candidaten auf das Septennat, ist nunmehr die Aufstellung des Herrn Commerzienrath Böhm als Candidaten beschlossen worden, nachdem Herr Kammergerichtsrath Schröder in Berlin (früher bekanntlich Landrichter und von 1876—79 Landtags-Abgeordneter in Danzig) die Candidatur wegen starker Inanspruchnahme durch Amtsgeschäfte abgelehnt hat. Hr. Commerzienrath Böhm hat die Candidatur angenommen. Die Führer der hiesigen conservativen Partei haben sich, wie wir hören, mit der Candidatur des Herrn Böhm einverstanden erklärt und wollen die Annahme derselben ihren Parteigenossen empfehlen. Es wird sonach wahrscheinlich auch hier das conservativ-nationalliberale Wahlbündniß in Kraft treten.

Der Andrang zur Einsicht der Wahllisten ist diesmal andauernd ein sehr lebhafter. Gestern ist für ca. 1600 Personen diese Einsicht bewirkt worden. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft ist gestern ein Tagesbefehl bekannt gemacht worden, welcher, angeblich auf Grund eines Commandanturbefehls erlassen, sämmtliche Beamte verpflichtet, bis zum 1. Februar anzugeben, ob sie die Wahllisten eingesehen und sich überzeugt haben, daß ihre Namen in denselben enthalten sind.

* **[Aus den Vorlagen für den westpr. Provinzial-Landtag]** entnehmen wir noch, daß die Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmung der Nehrung im vorigen Frühjahr durchbrochenen und auch sonst vielfach beschädigten Nehrungs-Chaussee der Provinz einen Kostenaufwand von 34 400 Mk. verursachte. Der Etat zur Pflege von Kunst und Wissenschaft schließt auch diesmal auf 36 500 Mk. ab. An Subventionen sollen, wie bisher, gezahlt werden: Dem botanisch-zoologischen Verein für Westpreußen 1000 Mk., der naturforschenden Gesellschaft 2000 Mk., dem Verein für die Geschichte Ost- und Westpreußens zu Königsberg 300 Mk., dem westpreuß. Geschichtsverein 1000 Mk., den Alterthumsgesellschaften in Elbing und Graudenz je 300 Mk. Die Subvention für den gewerblichen Central-Verein soll von 1500 auf 2000 Mk. erhöht werden, da der Minister für Handel und Gewerbe sich für diesen Fall zu einer gleichen Erhöhung des Staatszuschusses bereit erklärt hat. Für das Provinzialmuseum sind 9000 Mk. Ausgaben, für die Aufnahme und die Publication von Geschichts- und Baudenkmälern 11 000 Mk., für das Gewerbemuseum 3500 Mk. ausgeworfen.

* **[Nautischer Verein.]** Der diesjährige Vereinstag des deutschen nautischen Vereins war bereits auf die Tage vom 28. Februar bis 2. März nach Berlin einberufen worden, um vornehmlich zu dem Gesetzentwurf betreffs der Unfallversicherung der Seeleute Stellung zu nehmen. In Folge der Auflösung des Reichstages und des späteren Zusammentritts des neuen Reichstages ist jedoch eine Verschiebung des Vereinstages beantragt worden, welcher wahrscheinlich Folge gegeben werden wird.

* **[Ausfuhr von Oelfabrikaten.]** Nachdem durch vorläufige Anordnungen betreffs der Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Oelfabrikaten Erfahrungen gesammelt sind und jene Anordnungen sich bewährt haben, hat der Finanzminister die bezüglichen Bestimmungen unterm 4. d. in einem „Regulativ" zusammengestellt, nach welchem forthin zu verfahren ist, nachdem der Bundesrath den obersten Landesfinanzbehörden eine hierauf bezügliche Ermächtigung ertheilt hat. Das Regulativ enthält 16 Paragraphen, an deren Spitze ausgesprochen wird: Inhaber von Oelmühlen, welche auf Grund des § 7, 3a des Zolltarifgesetzes ausländische, nach Nr. 9 d α des Tarifs zollpflichtige Oelfrüchte mit dem Anspruche auf Zollnachlaß bei der Ausfuhr einer entsprechenden Menge von ihnen hergestellter Oelfabrikate verarbeiten wollen, haben die Bewilligung eines Zollconto für die zu verarbeitenden ausländischen Oelfrüchte bei dem Hauptamte zu beantragen, wobei genaue Angaben über die zu bearbeitenden Fruchtarten, die herzustellenden Fabrikate, die Lagerräume für Oelfrüchte und für Fabrikate, die Fabrikationsanlagen und die Art des Betriebes zu machen sind. Nach Bewilligung des Antrages sind Aenderungen gegenüber der Anmeldung nur nach vorheriger Anzeige zuläſſig. Die Raffination der hergestellten Rohfabrikate in zu der Mühle gehörigen Anlagen gilt als ein Theil des Mühlenbetriebes.

d. **[Wilhelm-Theater.]** Das Personal ist abermals durch mehrere neu eingetretene Mitglieder vermehrt worden. Von den Damen trat als erste am Donnerstag Abend die Soubrette Frl. Steinow auf. Dieselbe verbindet mit einer angenehmen Sopranstimme gute Schule und hübschen Vortrag. Ihr Liedervortrag wie die Couplets wurden beifällig aufgenommen. Die Quasthof-Truppe leistete sowohl in der Parterre-Gymnastik wie am dreifachen Trapez Anerkennenswerthes. Das sog. tragende Dreieck, eine akrobatische Production am balancirten Trapez, von den Geschwistern Klöß ausgeführt, ist neu in diesem Fache. Mr. Recon, der „Mann mit dem Löwengebiß", dessen Kraftleistungen mit den Zähnen allerdings erstaunlich sind, die Wiener Duettisten Gebr. Romes, die Charlton-Truppe, sowie das italienische Duettistenpaar entfalteten ein reiches Programm. Zum Schluß nennen wir noch den geschickten Instrumental-Komiker Hrn. Spitzeder, welcher unter Anderem eine Piece auf der Geige vermittels einer Federpose vortrug und einen Dudelsack copirte.

* **[Jagd.]** Der hiesige Bezirks-Ausschuß macht im heutigen Amtsblatt darauf aufmerksam, daß die Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen im diesseitigen Regierungsbezirk mit dem 31. Januar d. J. geschlossen wird.

⚭ **[Section.]** Das Dienstmädchen Louise T., welches bis Neujahr in Dreilinden und dann hier in Danzig in Dienst stand, ließ sich vor einigen Tagen im St. Marien-Krankenhause aufnehmen. Am 25. d. M. verstarb die T. nebst einem Kinde. Da man vermuthet, daß der Tod in Folge eines nicht näher zu bezeichnenden Verbrechens eingetreten ist, so hat die Staatsanwaltschaft die Section der Leiche angeordnet.

⚭ **[Feuer.]** Heute Mittag 1½ Uhr war in der Küche des Hauses Baumgart'sche Gasse Nr. 5 ein kleiner Balkenbrand entstanden. Die angekohlten Holztheile wurden von der Feuerwehr abgehauen und das Feuer dann schnell gelöscht.

□ **Neufähr**, 28. Jan. Welche üblen Folgen unüberlegte Späße haben können, zeigt folgender Vorfall: Dem Fischer H. aus Oestl. Neufähr wurde in einer Gesellschaft der Stuhl gerade in dem Augenblick fortgezogen, in welchem er sich niedersetzen wollte. Er fiel in Folge dessen mit dem Genick auf die Stuhlkante und zwar so unglücklich, daß eine schwere Verletzung eintrat. Gestern ist H. an derselben gestorben; er hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

ph. **Dirschau**, 28 Jan. Von den drei zur engeren Wahl präsentirten Candidaten für die vacante Stelle eines Pfarrers an der hiesigen evangelischen Georgenkirche ist Hr. Pfarrer Lehmann-Berent zurückgetreten, weil ihm von seiner Gemeinde eine Gehaltserhöhung bewilligt worden ist. Es bleiben also für die am 14. Februar stattfindende Wahl nur noch zwei Bewerber übrig: die Herren Pfarrer Messerschmidt-Stuhm und Stollenz-Marienburg.

* Die Conservativen im **Pr. Holland-Mohrunger** Wahlkreise haben den bisherigen Reichstags-Abg. Wichmann-Nahmgeist wieder aufgestellt. Im Wahlkreise **Darkehmen-Goldap** stellen die Freisinnigen den Gutsbesitzer Osten auf Adamsheyde als Candidaten auf.

Literarisches.

⊙ Fünf Lieferungen von **„Hackländers Humoristische Schriften"**, (bei Carl Krabbe in Stuttgart) — nun, es hängt natürlich vom Tempo des Lesers ab, wie viele angenehme Stunden ihm das bedeutet, aber angenehm jedenfalls! Die reizende Geschichte vom Blaubart ist endlich vollendet. Und dann kommt eine Jagdgeschichte, — wir wollen zugeben, daß sie nicht zu den nie dagewesenen gehört — aber die Zeichnungen von Robert Haug sind von einer echten, wahren Stimmung, voll köstlicher Laune und richtigen Jägerlateins, wahre Meisterstücke von Humor und Frische.

Vermischte Nachrichten.

* **[König Humbert in der Theaterloge.]** Aus Rom schreibt man der „W. A. Z." unterm 23. d. M.: „Vor einigen Tagen kam der König unerwartet ins Apollo-Theater und wollte sich in seine Loge begeben, ohne daß er von der Anwesenheit der Prinzessin Louise von England, welche gegenwärtig in Rom weilt, Kenntniß gehabt hatte. Nun ist dem König bekanntlich aller offizielle Pomp und jede offizielle Toilette in der Seele zuwider. Soldat, leidenschaftlicher Jäger, einfach in seinen Sitten und Gewohnheiten, will er nicht genirt sein. So kam es denn, daß er auch an diesem Abende in einfachem Ueberrocke und schwarzer Halsbinde ins Theater fuhr. Man unterrichtete den König von der Anwesenheit der Prinzessin; doch Humbert ist nicht der Mann, der sich so leicht aus der Fassung bringen läßt. Schnell entschlossen schickt er zum Theater-Director, ersucht ihn, ihm für ein paar Minuten seinen schwarzen Frack und seine weiße Halsbinde zu leihen, zieht, trotzdem ihm der Frack zu klein ist und überall spannt, mit großer Gemüthsruhe denselben an und begiebt sich so in die Loge der Prinzessin. Und wie das Publikum sich von seinen Sitzen erhebt und ihn mit lauten Hochrufen empfängt, in welche sich Trompetengeschmetter und Paukenwirbel mischten, da hat niemand eine Ahnung davon, daß der König in fremden Kleidern steckt, während der Director eiligst nach Hause schicken muß, um seine stark derangirte Toilette zu ergänzen. Das Lustigste an der ganzen Sache ist aber, daß der König selbst die ganze Geschichte zum Besten gab."

* **[Der Mörder des Prinzen Louis Napoleon.]** Der Afrikareisende Dr. Einwald theilte bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Leipzig mit, daß er bei seinen Streifereien im Lande der Zulus auch den Krieger kennen gelernt habe, welcher den Angriff auf den Prinzen Louis, den Sohn des Kaisers Napoleon III., leitete und ihn mit seinem Speere durchbohrte. Nachdem diesem Krieger mitgetheilt worden, welcher überaus wichtige politische Erfolg und große Vortheil für ihn und die Seinigen aus der Gefangennehmung des Prinzen erwachsen wäre, war der Zulu untröstlich. Die Stelle, wo Prinz Napoleon von den Zulus niedergemacht wurde, ist mit einem Denkstein markirt, um den sich ein Wald von Coniferen bildete, von welchen Dr. Einwald Zweige, sowie auf der Todesstätte gewachsene Blumen mitgebracht hatte, die er an Raritätensammler verschenkte.

* **London**, 25. Jan. Gestern verhaftete die Polizei den Journalisten Isaak Jakob Mauerberger. Derselbe kann Lord Rothschild seinen Reichthum nicht verzeihen; noch weniger kann er vergessen, daß Rothschild nicht begreifen will, wie er, Mauerberger, 62 000 L. nöthig hat. Er schrieb ihm daher eine Anzahl Drohbriefe, von denen der letzte damit schloß, daß er das Schwein Rothschild zur Hölle senden würde; er möge nur mit ihm auf den Continent reisen und sich so lange mit ihm schlagen, bis einer todt auf der Stelle bleibe. Dem Polizisten, der ihn gestern in seiner Wohnung abfing, setzte er naiv auseinander, wie Rothschild das Gebot „Du sollst nicht stehlen" verletzt habe; sobald er daher bereit sei, sich mit ihm zu duelliren, würde er sofort in Deutschland bei einem Sergeanten Unterricht in der Fechtkunst nehmen, um den Lord nicht zu verfehlen. Vermuthlich ist Isaak Jakob verrückt. (K. Z.)

Rom, 27. Januar. In Aquila wurden **sieben Erdstöße**, darunter drei starke, verspürt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Briefkasten der Redaction.

E. G. in Hochstüblau: Nach § 32 der Vormundschafts-Ordnung haftet der Vormund für die Sorgfalt, welche ein ordentlicher Hausvater auf seine eigenen Angelegenheiten verwendet, und § 39 bestimmt, daß nur auf „sichere" Hypotheken oder Grundschulden Kapitalien anzulegen sind. Als sicher sind anzusehen Beleihungen ländlicher Grundstücke innerhalb der ersten zwei Drittheile landschaftlicher, gerichtlicher oder Steuertaxen, städtischer Grundstücke innerhalb der ersten Hälfte gerichtlicher oder durch Versicherungsgesellschaften angefertigter Taxen. Hat der Vormund diese Vorschriften unberücksichtigt gelassen, so kann er verantwortlich gemacht werden, und er muß für den Schaden haften.

H. N hier: Für den redactionellen Theil nicht geeignet. Wir stellen daher anheim, den Weg der Annonce zu wählen.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 27. Jan. Das deutsche Schiff „China", welches am 4. Januar von Newyork nach Hamburg in See ging, soll bei den Azoren leck angesprochen sein. Näheres nicht bekannt.

Triest, 27. Januar. Von dem norddeutschen Lloyd-Dampfer „Sperber", welcher in der Nähe von Brindisi einen Achsenbruch erlitt, fehlen seit fünf Tagen Nachrichten. Der Dampfer wurde wahrscheinlich verschlagen.

Standesamt.

Vom 28 Januar.

Geburten: Arb. Friedrich Posch, T. — Handelsmann Friedrich Wilhelm Scheffler, S. — Diener Ferdinand Hartung, S. — Dampfbootführer Julius Engel, T. — Schiffer Wilhelm Scholze, S. — Feuerwehrmann Julian Dobrowolski, S. — Arb. Jakob Schillkowski, T. — Maurergef. Johann Richert, T. — Blockmachergef. Friedr. Zerowski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Franz August Kaleß und Julianna Florentine Rohde. — Schreiner Hermann Friedr. Arntz in Elberfeld und Martha Louise Kabitzki in Hagen. — Schaffner-Aspirant bei der kgl. Ostbahn Carl Heinrich Richard Zeisig und Emilie Bertha Manschewski. — Schlossergeselle Johannes Eugen Ferdinand Müller und Martha Hedwig Majkowski. — Conducteur bei der Danziger Straßeneisenbahn Carl Theodor Geyer und Olga Dorothea Berganski. — Arbeiter Paul Emil Ernst Wandler in Spandau und Wilhelmine Caroline Louise Schlötke daselbst.

Heirathen: Maschinenbauer Leo Franz Matriciani und Johanna Amalie Frischmuth. — Seefahrer Carl Erdmann Düsterbeck und Ida Anna Louise Thiel.

Todesfälle: S. d. Töpfergef. Ludwig Comielewski, 4 W. — S. d. Zimmergef. Friedrich Peters, 2 J. — Wwe. Christiana Elisabeth Hanel, geb Roweck, 68 J. — Cantor Michael Lippmann, 69 J. — Frau Renate Ruth, geb. Görgens, 66 J. — S. d. Lehrers Hermann Maslonkowski, 4 M. — S. d. Schmiedegef. Josef Brzezinski, 4 J. — S. d. Friseurs Johannes Slawinski, 5 J. — Destillateur Carl Born, 31 J. — Arb. Herm. Julius Marczinke, 27 J. — Arb. Friedr. Sänger, 40 J. — T. d. Schmiedegef. Samuel Schulz, 9 J. — Nähterin Anna Maria Bukmakowski, 25 J.

Am Sonntag, den 30. Januar 1887, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Generalsuperintendent D. Taube. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche (geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. (Geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morg. 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Alttestamentl. Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch Abends 7 Uhr Wochengottesdienst in der großen Sakristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Vorm. ½11 Uhr Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend Nachm. 3 Uhr und Sonntag Vorm. 10 Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Weinlig.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. ½10 Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Abends 6 Uhr Festgottesdienst Pfarrer Ebel aus Königsberg.

Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst Vorm. 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

In der Schule zu Langfuhr. Militär-Gottesdienst Vorm. 11 Uhr Prediger Pfeiffer.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr Pastor Kötz, Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht. Mittwoch Mariä Reinigung Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperand.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr, Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch Fest Mariä Reinigung. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch Maria Reinigung (Lichtmeß), 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26.) Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmitt. 4 Uhr Predigt, Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 28. Jan. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224⅜. Franzosen 196¾. Lombarden 76½. Ungar. 4% Goldrente 79,40. Russen von 1880 81,00. Tendenz: fest.

Wien, 28. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,50. Franzosen 246,50. Lombarden 95,75. Galizier 200,25. 4% Ungar. Goldrente 99,00. — Tendenz: fest.

Paris, 28. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,70. 3% Rente 80,20. 4% Ungar. Goldrente 79,25. Franzosen 491,25. Lombarden 205,00. Türken 13,92½. Aegypter 363. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 29,70. Weißer Zucker per Januar 33,70, per Februar 33,70, per März-Juni 34,20. Tendenz: ruhig.

London, 28 Januar. (Schlußcourse.) Consols 100 13/16. 4% preuß. Consols 103. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 93⅛. Türken 13⅝. 4% Ungar. Goldrente 77¾. Aegypter 71½. Platzdiscont 3%. Tendenz: befestigt. Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 11. Tendenz: matt.

Petersburg, 28. Januar. Wechsel auf London 3 M. 22 7/32. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99.

Glasgow, 27. Januar. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 45 sh. 4 d.

Newyork, 27. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84¼, Cabl. Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅛, Erie-Bahn-Actien 31, Newyorker Centralb.-Actien 112, Chicago-North-Western Actien 111⅜, Lake-Shore-Actien 92, Central-Pacific-Actien 36½, Northern Pacific-Preferred-Actien 57½, Louisville u. Nashville-Actien 61⅞, Union-Pacific-Actien 56⅘, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 87⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 37⅜, Wabash-Preferred-Actien 26⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63½, Illinois Centralbahn-Actien 132½, Erie-Second-Bonds 96½.

Rohzucker.

Danzig, 28. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,60 M. incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Januar. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Kownacki nebst Gemahlin a. Neidenburg, Bürgermeister. Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer. Pietsch a. Victorowo, Lieutenant der Reserve. Hamburger a. Posen, Müller a. Berlin, Evers a. Berlin, Stern a. Offenbach, Simson aus Berlin, Wiechmann a. Berlin, Jeschal a. Berlin, Herlyn a. Bremen, Behrend a. Breslau, Brenot nebst Gemahlin a. Paris, Feldheim aus Köln, Palm a. Plock, Schultz a. Hamburg, Rosenberger a. Halberstadt, Erolmann a. Wittenberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Matting a. Sulmin, Oekonomie-Rath. Speiser a. Budisch, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Mantey a. Sorau, Rittergutsbesitzer. Clauß a. Pelplin, Lieutenant Lemke a. Elberfeld, Vers.-Inspector. Frau Geißer nebst Frl. Tochter a. Neustadt. Höbel a. Berlin, Lichtenberg a. Leipzig, Wittig a. Aachen, Möhring a. Cöthen, Feller a. Berlin. Brock a. Bromberg, Iscke a. Lauenburg, Petermann a. Plauen, Wimmer a. Lengefeld, Büchting a. Aachen, Jurgens a. Saalfeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bertog a. Spandau, Lieutenant. Mises a. Czarnowitz, Plagemann a. Magdeburg, Gütschow a. Berlin, Vogler aus Berlin, Perzina a. Hamburg, Denk a. Krakau, Schröder a. Ehrenfeld, Teichmann a. Gera, Brandt a. Mannheim, Cohn a. Reichenbach i. Schl., Rücke a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bredow a. Zyppnow, v. d. Marwitz a. Neumark, v. Puttkamer a. Pommern, Frankenstein a. Niederhof, Rittergutsbesitzer. Ebmeyer a. Bielefeld, Fabrikant. Jahn a. Stettin, Director. Baron v. d. Goltz a. Danzig, Offizier. Frau Barorin v. Schrötter aus Danzig. Abraham a. Berlin, Ingenieur. Baron v. Schimmelpfennig a. Berlin. Löwi a. Berlin, Treplin a. Berlin, Plötze a. Berlin, Heylborn a. Breslau, Wehrhahn a. Düren. Sußmann a. Berlin, Lilienthal aus Marienwerder, Sänger a. Berlin, Knevels a. Charlottenburg, Rosenthal a. Berlin, Wiegart a. Berlin, Teblee a. Ibbenbühren, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ladung.

1. Der Wehrmann **August Carl Wilhelm Kickbusch**, geb. d. 28. Januar 1856 zu Gummin, zuletzt in Lubahn.

2. der Reservist **Franz Trawicki**, geboren den 25. Mai 1856 zu Lippusch, zuletzt in Lippusch.

3. der Reservist **Jacob Peplinski**, geboren am 5 Juli 1858 zu Sietzenhütte, zuletzt in Wi fisken.

4. der Reservist **Wilhelm Martin Galewski**, geboren den 6. October 1862 zu Groß Klincz, zuletzt in Groß Klincz.

5. der Reservist **Adreas Czapiewski**, geboren den 27. November 1859 zu Turschonken, zuletzt in Turschonken.

6. der Reservist **Simon Fogut**, geb. den 28. October 1859 zu Alt Paleschken, zuletzt in Paleschken

werden angeklagt, als beurlaubte Reservisten beziehungsweise Wehrmänner ohne Erlaubniß beziehungsweise als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 3. März 1887,

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Beim unentschuldigten Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Landwehr-Bezirks-Kommando zu Pr. Stargard aufgestellten Erklärung verurtheilt werden. (1421

Berent, den 18. October 1886.

Pessier,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Verdingung.

Von den im hiesigen Kreise neu auszubauenden Kunststraßen soll der Neubau der 4717 Meter langen, auf 138 000 M. veranschlagten Strecke von **Steegen** nach **Fischerbabke** in General-Entreprise vergeben werden.

Hierzu steht auf

Sonnabend den 12. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreishauses hier Sandgrube Nr. 24 ein öffentlicher **Termin an.**

Die Eröffnung der eingegangenen vorschriftsmäßigen Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen **Unternehmer.**

Die Pläne, Berechnungen und Bedingungen können vorher im Baubureau, im Kreishause Zimmer Nr. 13 eingesehen werden. Der Kostenanschlag, die Erd-Massen und Kostenberechnung sowie die Bedingungen — nicht aber die Bauwerks-Berechnungen — können gegen **portofreie Einsendung** von 1,0 M. Abschreibegebühr bezogen werden.

Danzig, den 24. Januar 1887.

Der Kreisbaumeister
Nath.

Die im Bezirke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamtes angesammelten alten Schienen, Schmiede- und Gußeisen-Abgänge und die gebrauchte Putzbaumwolle sollen am **10. Februar d. J.**, Vormittags 12 Uhr, öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen, sowie die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien liegen bei den Bahnhofs-Vorständen zu Berlin, Bahnhof Friedrichsstraße, Schneidemühl, Dirschau, Königsberg in Pr., Mohrungen, Braunsberg, Elbing, Bromberg, Danzig l. Th., Danzig h. Th., sowie bei den Vorstehern der Kaufmannschaft zu Berlin, Breslau, Bromberg, Posen, Stettin, Königsberg in Pr., Elbing und Danzig zur Einsicht aus und werden den Kauflustigen auch auf portofreie Anforderung unsererseits unentgeltlich zugesandt.

Die Angebote sind in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift: „**Angebot auf Materialien-Abgänge**" versehen, bis zur Terminsstunde an unsere Adresse einzureichen. (1674

Danzig, den 26. Januar 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3 Februar d. J., **von** Vormittags 11 Uhr ab, werden folgende in der Zuckerfabrik Mewe zu Richtsfelde gepfändete bewegliche Gegenstände im Wege der Zwangsvollstreckung auf dem Hofe der Zuckerfabrik zu Richtsfelde öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung zur Versteigerung kommen: 2 feuerfeste Geldschränke, 2 Pulte, 1 Doppelpult, 2 Sophas, 1 Regulator, 2 Tische, 1 Schreibtisch, 14 birkene Rohrstühle, 1 Aktenschrank, 3 Comtoirlampen, 1 Comtoirbock, 1 Copierpresse, 1 Decimalwaage, 3 Scheerzeuge, 6 Stück gußeiserne Röhren, 4 eiserne Knieröhren, 1 Kammrad, 1 Parthie Riemen- u. Mutterschrauben, 12 Gros Holzschrauben, 14 Gußstahlstangen, 3 Taukloben, 4 Taue, 15 Buch Schmirgelpapier, 5 Metallhähne, 40 Ctr. künstliche Düngemittel, 30 Ctr. Rübensamen, ca. 7200 Ctr. Kalksteine und ca. 1000 Ctr. Coaks (4638

Mewe, den 26. Januar 1887.

Königl Steuer-Amt.

Schiffs-Verkauf.

Auf Beschluß der Rhederei soll das in Danzig liegende Briggschiff

„Auguste"

273 Register-Tons, bisher geführt von **Capt. C. Piper**, Heimathshafen Greifswald, Unterscheidungssignal J.H D.B. öffentlich verkauft werden. Zu diesem Zweck habe ich auf

Donnerstag, den 17. Febr. cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir, Steinbeckerstraße Nr. 40 hierselbst einen Aufbots-Termin anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wegen Besichtigung des Schiffes wolle man sich an Herrn **J. H. Rehtz und Co.** in Danzig wenden.

Gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen bin ich gern bereit. (1608

Greifswald, den 27. Januar 1887.

Carl Grädener.

Auction.

Heute Sonnabend, den 29. Januar 1887, Mittags 1½ Uhr, sollen im Artushofe öffentlich meistbietend versteigert werden:

50 Fässer amerikanisches Petroleum,

deutscher Reichs-test. versteuert. (1697

Ehrlich.

Technikum **Buxtehude** Königreich Preussen.

Unsere jährlich von 300 bis 400 — im Alter von 14—45 Jahren stehenden — Schülern besuchten Fachschulen gliedern sich in eine nunmehr gehobene 5kursige Maschinenbauschule, eine 4kursige Bauarchitekturschule, in Kurse für Zeichner, Tischler u. Maler u. in die 4klassige Baugewerkschule. Das neue Lehrverfahren ist für die Kurse so ausgearbeitet, dass 1) der **Eintritt jeden Tag** erfolgen, 2) die **Vorbildung** besser **berücksichtigt**, 3) der **Fleissige** und Begabte in **kürzerer Zeit** das Dargebotene **erfassen kann**, 4) alle Schüler, wenn auch in verschiedenen Zeitabschnitten und Graden, ein annähernd **gleiches Ziel** erreichen und 5) das **Schulgeld billiger** als früher zu stehen kommt. — In den **städtischen Logirhäusern** ist gegen geringe Vergütung Unterkunft und volle Beköstigung zu erhalten. Die Aufnahme, welche für die Herbst- u. Wintermonate **frühzeitig** zu beantragen ist, erfolgt nur nach vorher erhaltener schriftlicher Zusicherung. Programme versendet und Auskunft ertheilt **kostenlos** der Direktor **Hittenkofer.**

Das neue evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen,
broschirt à 1 M.,

ist in unterzeichnetem Verlage erschienen und infolge seines deutlichen Druckes, guten Papiers und handlichen Formats sehr bald beliebt geworden. Gemeinden, welche dieses Gesangbuch einzuführen beabsichtigen, können dasselbe durch alle Buchhandlungen beziehen, wie auch durch die unterzeichnete **Verlagshandlung** von

A. W. Kafemann
in Danzig.

Auflage 352,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren &c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (986

Hundegasse Nr. 75, 1 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Fuhr-Unternehmer gesucht! (1590

Die bei uns vorkommenden Fuhrleistungen, insbesondere die Anlieferung der Kohlen und Kalksteine, sowie die Abfuhr von Zucker und Syrup sind vom 1. April cr. ab zu vergeben. Hierauf reflectirende leistungsfähige Bewerber können sich zur Einsichtnahme der Bedingungen melden im Comtoir der

Zucker-Fabrik
Unislaw.

Große gespickte

Hasen

per Stück Mk. 3.15.

Blumenkohl

per Stück 40 Pf.

empfiehlt

J. G. Amort Nchf.
Hermann Lepp.

Gegründet 1846!
22 Preis-Medaillen!

Empfehlenswerth für jede Familie!

BOONEKAMP of MAAG-BITTER

Eingetragene Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
In Rheinberg a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Der
Boonekamp of Maag-Bitter
von
H. Underberg-Albrecht

ist der feinste Bitterliqueur, zugleich Essenz der edelsten Weine, und die Blume der kostbarsten Gewürze. Seine drei Haupt-Facultäten sind: **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte gibt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen.**

Daher

Warnung

vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. Underberg-Albrecht.
Der
Boonekamp of Maag-Bitter
von
H. Underberg-Albrecht

ist in Original-Packung in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben, allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. (4643



Niederlagen bei den Herren **Herm Lepp, H. Entz, Gust. Jäschke Ad. Eick, Friedrich Groth. J. Löwenstein, Paul Liebert, Ludwig Mühle, Albert Neumann, Leo Prügel, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Rudolph Noemer, Carl Studti**, Danzig; **Gustav Löschmann**, Langfuhr; **Paul Unger** und **Jobs Wiebe**, Zoppot. (4106

Zur

Pflege der Haut

Toilette-Glycerin,
Vaselin-Cold-Cream,
feinste weiße Vaseline,
Mandelkleie,
Frostbalsam

empfiehlt als langjährig bewährte Mittel in stets bester Qualität

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (1376

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich:

Düsseldorfer Punsch-Syrope

von (1113

Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestat des Königs von Preussen.

UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der **Stärkefabrik „Union".**

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen.

von **W. Rickmers & Co. Hannöv. Münden.**

In sämmtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich „**Union-Stärke**" und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Wissenschaftl. technische Vorbereitungs-anstalt für angehende Kadetten z. S.

(vorm. Dr. Schlichting.)

1. Abtheilung: Ausschließliche Vorbereitung auf das Kadetten-Eintrittsexamen (der Repetitionskursus beginnt in einigen Tagen).
2. Abtheilung: Vorbereitung auf die oberen Klassen eines Realgymnasiums in verhältnißmäßig **sehr kurzer Zeit.** (1315

Kiel **Dr. Schrader.**

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthgeschätzten Gästen die ergebene Mittheilung, daß ich

vom 1. Februar cr.

mein Restaurant von der Jopengasse Nr. 16 nach der **Hundegasse** Nr. 85 — früher **Bürger's Restaurant** — verlege.

Indem ich meinen werthen Gästen für das mir geschenkte Wohlwollen und Vertrauen aufrichtig danke, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren, und verspreche, bei Verabfolgung nur guter Speisen und Getränke, reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

1678) **E. Jordan.**

Neu! Neu! Neu!

40 neue Lieder und Couplets.

1. Der Trompeter von Säckingen.
2. Aus Rücksicht für die Damen.
3. Gruß an's Vaterland.
4. Klagelied einer alten Jungfer.
5. Das blinde Pferd.
6. Warum geht's denn nu?
7. Die blaue Hand. (1695
8. Wie reimt sich das zusammen?
9. Cultur-Couplet,
10. Das schönste sind die Weiber.
11. Der nüchterne Flüchtling

und so weiter, und so weiter,

sind zu haben (alle 40 Stück für 10 ₰) in der

Buchhandlung Breitgasse 20.

Ball-Strümpfe, Ball-Handschuhe, Theater-Tricots etc.

aus Seide, Wolle und Baumwolle empfiehlt in reichster Farbenauswahl

Otto Harder, Danzig,

Strumpfwaaren-Fabrikant.

(**Alle Reparaturen an Strumpfwaaren** sauber und schnell.) (1618

Selterser, Sodawasser u. Limonade gazeuse

in der **Anstalt für k. Mineralwasser** von (3656

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR

Bénédictine

der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l Etranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** nur bei Nachgenannten: **J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp**, Langgasse 4. **A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz.** Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (756

Fabrik: **J. Paul Liebe** — Dresden

Liebe's lösliche Leguminose,

wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß besonders reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät, ärztlicherseits in der **Reconvalescenz** nach Fieber (Typhus), bei **zehrenden Krankheiten** (Schwindsucht) und da, **wo Fleischkost zu meiden** ist (Magen- und Darmleiden) verordnet.

IN DEN APOTHEKEN Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

EINGETRAGENE Dr K SCHUTZMARKE

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser **ohne weiteren Zusatz** sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Mondamin

Eigetragene Schutzmarke.

Zu allerlei **Puddings, Milchspeisen, Fruchtgelées, Sandtorten etc.**

Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet; erhöht die Verdaulichkeit der Milch. **Auch zur Verdickung von Suppen, Cacao &c. vortrefflich.** Mondamin ist ein entöltes Mais-Produkt Fabr. **Brown & Polson**, k. e. Hofl. **London** u. **Berlin** C. In **Danzig** zu haben bei: **J. G. Amort Nchf. Herm Lepp, A. Fast, Hermann Lietzau** und **Alb. Neumann** a 60 und 30 ₰ a 1/1 und ½ Pfd. engl. (9922

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (9510

Frische Maränen

heute Sonnabend am Theater.
1696) **Krefft.**

Bay-Rum,

vorzügliches Haarwaschmittel, beseitigt das Ausfallen der Haare und Kopfschuppenbildung. (1271

Niederlage bei
Richard Lemke,
Matzkauschegasse 5.

Mostrich.

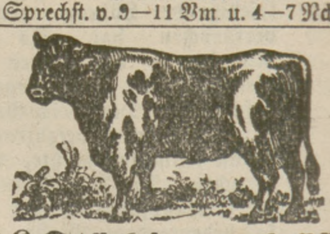
Wer kauft feinen **Tafel-Mostrich** in größeren Gebinden zu M. 20 per 100 Kilogr. gegen Casse.

Offerten unter Nr. 1445 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Capitalien zu 4%

erhalten Güter, ländliche Grundstücke, Kirchen und Communen bei reellster und schnellster Regulirung. Schriftliche und mündliche **Anträge** nimmt entgegen (1524

W. Hattfeldt's Filiale
und Inspektorat,
Mattenbuden 33 II
Sprechst. v. 9—11 Vm. u. 4—7 Nchm.



36 Stück junge kräft. Arbeitsochsen,

darunter 12 bairische, stehen wegen Wirthschaftsveränderung in **Ostrowitt** bei Schönsee Westpr. zum Verkauf.

F. v. Golkowski.

120 fette Ochsen

stehen Dominium **Froegenau**, Kreis Osterode, zum Verkauf. (1642

Ein neuer eleg Kamin-Ofen billig zu verkaufen. Näheres Große Krämergasse 5. (1546

Gesucht

werden 5000 Thlr. zur 3. Stelle, od. 11 000 Thlr. zur 2. Stelle innerhalb der ersten Hälfte der landschaftlichen Taxe auf ein Gut in bester Gegend Westpreußens.

Adressen unter 1645 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Tücht. Verkäuferin bei hohem Salair

für Putz- und Weißwaaren, jedoch **nur solche** die längere **Jahre** in dieser Branche **mit Erfolg** thätig waren, belieben ihre Adressen unter 1686 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein Wirthschafts-Eleve

findet von sofort gegen **mäßige** Pension Stellung in (1569

Renkau bei Danzig.

Gesucht ein durchaus zuverlässiger und tüchtiger

Vertreter

für eine **Lübecker Weingroßhandlung für Pommern, Ost-, Westpreußen** u. Schlesien. Offerten nur mit Prima-Referenzen nehmen **Haasenstein & Vogler, Lübeck**, sub Ho **276** b entgegen. (1557

Für eine sehr gut eingeführte deutsche Lebensversicherung werden **tüchtige Agenten** in allen Gesellschaftsklassen gesucht. Die höchsten Provisionen werden geeigneten Personen gewährt. Bevorzugt werden inactive Offiziere und pensionirte Beamte.

Offerten unter 1549 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Manufactur- u. Garderobengeschäft suche zum sofortigen Antritt einen **Commis** bei einem Salair von 360—400 M. jährlich nebst freier Station. (1641

Saalfeld Ostpr.

M. Lewinski.

Hauslehrerstelle.

Ein erfahrener Philologe, der schon Kinder von den Elementen bis zur Ober-Tertia unterrichtet hat, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen zum 1. April eine andere Stelle. Gef. Off. nimmt d Exp. d. Ztg. u. 1601 entg.

Ein möbl. Zimmer wird z 15. Febr. auf Neugarten od. Schießstange z. mieth gef. Adr. u. 1701 Exp d. Ztg.

Eine Wohnung

(Altstadt), bestehend aus 3 Stuben, 2 Cabinetten, Küche und Nebengelaß, in der ersten Etage gelegen, Eintritt in den Garten, ist zum 1. April an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Gef. Adressen unter X 10 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 45,

Ecke der Matzkauschen Gasse, ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern &c. per ersten April zu vermiethen.

Besichtigung täglich zwischen 12—2 Uhr Mittags. (519

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen von sofort und später zu vermiethen. Jäschkenthal 6 und 18. (9894

Zum Lagern von Waaren aller Art empfehle meine großen Speicher, übernehme ev. auch deren provisionsweisen Verkauf. (1446

Gustav Brand in Graudenz

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.